



Kernwissen
und

kernige Bissen

Samenkörner Nr. 2 „KERNWISSEN und kernige Bissen“
1. Auflage 2006

V- Medien

Bestelladresse: V- Medien, Am Heim 3, 08261 Schöneck, OT Schilbach

Spendenkonto: OVV, Sparkasse Vogtland, BLZ 870 580 00,
Konto- Nr. 3 704 006 016

Verwendungszweck (unbedingt angeben!): V- Medien

Inhaltsverzeichnis

Bitte nur ein kurzes Tischgebet!

Kernwissen

Kernige Bissen

Geschenke

Empfangen

Enttäuschung

Heilung

Staunen

Der gestohlene Schrei

Bitte nur ein kurzes Tischgebet!

Unter meinen Professoren war einer, der im Laufe des Vorlesungssemesters nicht unbedingt sehr weit über die Einleitungsfragen hinauskam.

Das „Kernwissen“ dieses Buches braucht keine lange Einleitung. Wir kommen gleich zur Sache. Die „kernigen Bissen“ sprechen für sich.

Es handelt sich um Predigten zu unterschiedlichen Themen.

Was man höchstens als Einleitung oder „Gebrauchsanweisung“ sagen könnte: Eine Predigt darf „spitz“ und gelegentlich auch einseitig sein. Ein Buch sollte „rund“ und ausgewogen sein. „Rund“ wird es in unserem Buch durch die gegenseitige Ergänzung der Predigten. Man sollte also erst alles lesen, bevor man über Einseitigkeiten schimpft.

Die „Bissen“ sind wohl kernig und herausfordernd. Sie wollen aber letztlich dazu helfen, dass man satt wird. Nicht, dass man es satt hat.

Wenn man mit leerem Magen vor vollen Tellern ein langes Tischgebet aushalten muss, macht das Beten wenig Freude.

Vor dem „Essen“ unserer „kernigen Bissen“ genügt es, kurz und kräftig zu beten.

Viel Freude beim Lesen, „Kauen“ und Verdauen!

Kernwissen

"Wissen ist Macht." Der 1561 in London geborene Philosoph Francis Bacon prägte diesen Satz.

"Nichts wissen macht auch nichts", hielten pfiifige Schüler dagegen.

Doch! Es macht schon etwas, ob ich den Liebesbrief lesen kann oder nicht. Es macht schon etwas, ob ich die Abschlussprüfung bestehe oder nicht. Oder ob ich weiß, auf wen ich mich verlassen kann.

Denn ich hielt mich nicht dafür, dass ich etwas wüsste unter euch, als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten. So schreibt Paulus im 1. Korintherbrief 2,2. Eine dürftige Ausbeute an Wissen, so scheint es! Paulus, weißt du nicht mehr? - Sollte man ernstlich auf einem Mann hören, der so wenig weiß?! Nichts als allein Jesus Christus, und den als Gekreuzigten?

Wir begleiten diesen Mann, der- wie er selbst sagt- unter den Korinthern so wenig wusste, auf einigen Etappen seines Lebens. Er wächst in einer angesehenen jüdischen Familie in der syrischen Stadt Tarsus auf. Tarsus zwar für damalige Verhältnisse eine Großstadt. Als Hafenstadt und Handelszentrum war es eine Begegnungsstätte für verschiedenartige Kulturen, Philosophien und Meinungen. In dieser geistigen Weite und Vielfalt wächst Paulus auf.

Als junger Mann studiert er bei dem berühmten Rabbi Gamaliel, dem damals besten theologischen Lehrer in Jerusalem.

Als Paulus später als Missionar unterwegs ist, fällt es ihm nicht schwer, längere Passagen aus der Heiligen Schrift und gelegentlich auch aus den Werken verschiedener Dichter und Philosophen zu zitieren- aus dem Kopf und ohne Stichwortzettel. Bei einem seiner Verhöre ruft ihm der römische Statthalter Festus zu: "Die große Gelehrsamkeit treibt dich in den Wahnsinn." Man kann auch übersetzen: "Die vielen Bücher machen dich verrückt!" Paulus machte also offensichtlich eher den Eindruck eines Intellektuellen, ja eines Überstudierten, als eines Dummkopfes.- Die Briefe des Paulus schließlich werden die einflussreichsten Briefe der gesamten Menschheitsgeschichte. Ihr Tiefgang und der Reichtum ihrer Gedanken haben Tausende von Kommentatoren auf den Plan gerufen. Und wohl keiner konnte am Ende sagen, die Paulusbriefe erschöpfend verstanden zu haben.

Nichts also mit einem Nichtswisser, nichts mit einem ungebildeten Schmalspur-Ideologen!

Nichts auch mit einem Mann, der viel und "geschwollen" redet- und dabei nichts sagt. Von den rhetorischen Schaumschlägern und den nichts sagenden Redekünstlern seiner Zeit, grenzt sich Paulus im Zusammenhang mit der

Aussage, nur Christus zu wissen, ausdrücklich ab: **Auch ich, liebe Brüder, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen.** (1. Korintherbrief 2,1) Es war ihm fremd, Menschen durch gelehrte Worte wie der Pfau mit seinem schönen Rad zu beeindrucken. **Mein Wort und meine Predigt beruhte nicht auf der Überredungskunst menschlicher Weisheit, sondern auf der Beweisführung des Geistes und der Kraft Gottes.** (1. Korintherbrief 2,1) Gerade weil Paulus wirklich etwas zu sagen hatte, hatte er es nicht nötig, das "Pfauenrad" zu schlagen und seine Zuhörer durch rhetorische Tricks zu blenden.

Was meint er dann aber mit der Aussage, dass er bei den Korinthern nichts als Christus gewusst hätte? Er fügt ausdrücklich noch an: den Gekreuzigten. - Ich denke, dass ich die Antwort darauf bei meinem Dienst als Kurseelsorger in Bad Elster sehr deutlich erlebt habe. Da hatte ich über Jahre hin mit Ärzten und Hilfsarbeitern, mit Professoren, Lehrern und ganz schlichten Menschen zu tun. Von Hamburg bis München kamen sie; katholisch, evangelisch, freikirchlich und Leute, die noch kaum eine Kirche von innen gesehen hatten. Nach überstandener Krebsoperation waren sie angereist, nach dem überlebten Herzinfarkt und nach anderen extremen Erfahrungen. Frauen mit Perücke, weil ihnen bei der Chemotherapie die Haare ausgefallen waren. Eine Großmutter, deren Tochter ermordet worden war und deren kleines Enkelkind entführt und ohne Kontaktmöglichkeit im Ausland lebte- und das alles vom eigenen Schwiegersohn ausgeführt! Wie billig in solchen Situationen schönes und leeres Gerede ist, empfinden wir sofort. Und selbst wirkliche Gelehrsamkeit- ganz gleich welcher Wissenschaft sie zuzuordnen wäre- greift hier zu kurz. Wenn es hart auf hart geht, ist ein Kernwissen gefragt, das alles sonstige Wissen als Hülle erscheinen lässt. Auch das sinnvolle Wissen für Alltag und Forschung- das wir nicht verachten sollten! - greift dann zu kurz. Ein letztes und tiefstes Kernwissen ist gefragt. Der Unterschied zwischen dem Professor und dem Hilfsschüler wird dann auffällig klein.

Als Paulus in Korinther predigte und nichts als Christus den Gekreuzigten wusste, ging es um dieses Kernwissen. Es gab nur eine einzige „Medizin“ für seine Zuhörer. Das einzige, was seinen "Patienten" in der Hafenstadt Korinth helfen konnte, war der gekreuzigte Christus. Korinth war sprichwörtlich bekannt und berüchtigt für seinen moralischen Verfall. Hunderte von Prostituierten, betrunkene Matrosen, gewiefte Händler und schweißgebadete Sklaven bei der Arbeit prägten das Stadtbild. Ein Heer von missbrauchten und verbrauchten Menschen. Dazwischen ein paar Schönredner ohne Erfolg. Lediglich die epikureischen Philosophen konnten die zunehmende sittliche Verwahrlosung als "Erfolg" buchen, war doch ihre Botschaft vom ungehemmten Genuss hier verwirklicht. Wie "modern"! Das wachsende menschliche Elend und der Ekel

als Folge schrankenloser Lust waren aber wohl alles andere als ein positiver Erfolg.

Mancher Ausgebrannte dort in Korinth versuchte es dann mit esoterischen Extravaganzen in den verschiedenen Geheimkulten- und landete irgendwann wieder ziemlich unsanft auf dem Boden des realen Lebens.

Die Frau, deren Tochter ermordet und deren Enkelkind entführt worden waren, sagte mir nach dem Gespräch: Das hat mir sehr geholfen. Hoch gebildete und schlichte Menschen haben in Bad Elster unter der Predigt vom gekreuzigten Christus und in der Beichte die Vergebung der eigenen Schuld erlebt. Sie bekamen auch die Kraft, denen zu vergeben, die sie verletzt hatten. Krebspatienten haben neu vertrauen gelernt, dass der Gott, der seinen Sohn für sie ans Kreuz gegeben hat, auch sie liebt. Trotz aller unverständlichen Wege! Viele haben Gott neu für ihre Heilung vertrauen können. Viele haben ihr Leben Christus übereignet- und die Hoffnung auf das ewige Leben begründeter und tiefer ins Herz gefasst.

Paulus hat das alles in Korinth in ähnlicher Weise und wohl noch eindrücklicher erlebt. Missbrauchte und verbrauchte Menschen sind frei geworden: von dämonischen Belastungen, von Verbitterung, von Hoffnungslosigkeit, vom elenden Wechsel zwischen Rausch und Kater. Eine lebendige Gemeinde entstand: aus Prostituierten, Hafenarbeitern, Sklaven und einigen so genannten "anständigen Leuten", die nicht ganz so oft zur Tempelhure gegangen waren....

Das alles war durch Christus, den Gekreuzigten, geschehen. Nur durch ihn.

Als einen Paulus des 19. Jahrhunderts könnte man den englischen Erweckungsprediger Spurgeon bezeichnen. Professor Helmut Thielicke schrieb über ihn: "Mitten im theologisch so verrufenen 19. Jahrhundert hat es einen Prediger gegeben, dessen allsonntägliche Gemeinde aus mindestens 6000 Hörern bestand, dessen Predigten lange Jahre hindurch an jedem Montag nach New York gekabelt wurden, um in der führenden Presse des Landes abgedruckt zu werden, und der fast 40 Jahre auf derselben Kanzel gestanden hat, ohne daß die strömende Fülle seiner Verkündigung je abgenommen, ohne daß er sich je wiederholt oder leer gepredigt hätte. Was er so in Brand setzte und zu einem Fanal machte, das über Meere und Zeiten hinwegleuchtet, war nicht das Strohfeuer der Sensation, sondern eine unerschöpfliche Glut, die auf festen Herden brannte und aus den Magazinen des ewigen Wortes genährt wurde. Hier war das Wunder eines Busches, der »mit Feuer brannte und doch nicht verzehrt ward « (2. Mose 3,2)."¹

¹ Helmut Thielicke, Vom geistlichen Reden. Begegnung mit Spurgeon, Stuttgart 1961, S. 7

Nicht moderne Tricks, sondern das alte Evangelium von Kreuz war die Kraft in Spurgeons Verkündigung. Thielicke sagt weiter: "In nichts glich er den Managern eines modischen Evangeliums, die mit den Techniken der Massensuggestion an den Seelen manipulieren und sich als Ingenieure des Heils gebärden. Charles Haddon Spurgeon...wußte noch nichts von den Raffinessen der Propaganda und schon gar nichts von der unterschwelligem Beeinflussung, die mit dem Appell an geheime Leitbilder, Wunschträume und Angstkomplexe arbeitet und dabei von psychoanalytischen Testverfahren ausgeht. Er wirkte nur durch die Macht des Wortes, das sich die Hörer schuf und die Seelen wandelte."²

Spurgeons Anliegen war es, Menschen durch die Kraft des Kreuzes Jesu herauszuretten als ihrer zeitlichen Haltlosigkeit und ihrer ewigen Verlorenheit. Er rief aus:

"Lassen Sie uns Menschen erretten
durch alle Mittel unter dem Himmel;
lassen Sie uns Menschen hindern,
zur Hölle hinabzugehen."

Und dabei war er sehr nüchtern. Einer seiner bekanntesten Aussprüche heißt: "Ein kräftiger Schluck Seeluft oder ein tüchtiger Spaziergang im Wind füllt zwar nicht die Seele mit Gnade, aber doch den Körper mit Sauerstoff, was das Nächstbeste ist." Er hielt viel vom Studieren und schrieb dicke Kommentare zur Bibel. 100-mal las er die Heilige Schrift komplett von vorn bis hinten durch. Und danach sagte er: "Meine ganze Theologie ist auf vier Worte zusammen geschrumpft: Jesus starb für mich." Das ist genau das, was Paulus meint: **Denn ich hielt mich nicht dafür, dass sich etwas müsste unter euch als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.** Kernwissen, das allein in den Kernfragen des Lebens hilft.

Wir halten als Erstes fest:

Wissen ist gut, das Kernwissen vom gekreuzigten Christus aber ist unverzichtbar.

Und nun als Zweites: **Das Kernwissen vom gekreuzigten Christus ist die höchste Weisheit und das tiefste Geheimnis**

Wir brauchen Paulus nicht bedauern, dass er in Korinth so wenig wusste. Nachdem wir besser verstehen, was er wusste, dürfen wir ihm gratulieren. Er wusste das, worauf es ankam! Kernwissen. Für hungrige Herzen waren seine schlichten Worte vom Gekreuzigten nahrhafte und kernige Bissen.

In dem Text aus dem 1. Korintherbrief, in den wir uns eben einlesen, macht Paulus zugleich deutlich: Christus ist die höchste Weisheit und das tiefste Geheimnis. Korinth liegt in Griechenland, dem Mutterland der Philosophie.

² Ebenda, S. 7

Philosophie bedeutet „Liebe zur Weisheit“. Aber nicht die philosophischen Höhenflüge, sondern der gekreuzigte Jesus ist Gottes höchste Weisheit. Jubelnd zitiert Paulus: **"Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben"**. (Dieses Zitat hat Anklänge an Jesaja 64,3. Paulus zitiert hier aber wohl aus einer außerbiblischen jüdischen Schrift- aus der sog. Apokalypse des Elia- und sicher auch wieder aus dem Gedächtnis. Paulus war kein Dummer!) Keiner hat das "Kernwissen" je gehört oder gesehen oder es Kraft seiner Intelligenz erforschen können. Aber Gott hat es uns gezeigt, so fährt Paulus fort. In Jesus hat er es uns gezeigt. Jesus Christus ist die höchste Weisheit.

Auch nicht die esoterischen Extravaganzen im damaligen Korinth waren der Wege zur Weisheit und zum großen Geheimnis. Und auch nicht die heutigen Irrwege von A bis Z: von Astrologie bis Zen- Meditation. Sie erschließen uns nicht, was im Leben und im Sterben hilft und hält. Sie verschließen und verstopfen nur die Seele. Das einzige Kernwissen ist Christus, der Gekreuzigte. Er ist Gottes höchste Weisheit und das wunderbarste und tiefste Geheimnis.

3. Das Kernwissen vom gekreuzigten Christus macht dich zum fröhlichen Geheimnisträger

Wer Christus als Geheimnis Gottes erkannt hat, wird im positiven Sinne ein „Geheimnisträger“. Du weist und hast etwas, was selbst dem Sterbenden hilft. Ich habe das in Sterbezimmern erlebt. Zum Beispiel bei dem Mann, der lebenslang wohl kaum etwas von Christus wissen wollte. Dann habe ich ihn besuchen können. Kaum hatte ich sein Zimmer betreten, rief er mir mit schwacher Stimme zu: „Beten Sie mit mir!“ Ich habe ihm gesagt, was wir jetzt beten müssen. Er bat Christus um Vergebung aller Schuld und um Aufnahme in SEIN Reich. Nach dem Gebet hielt er noch lange meine Hand fest und sagte immer und immer wieder. "Danke, danke, danke..." Als ich am folgenden Tag wieder im Krankenhaus war, war er bereits ausgeweicht aus dieser Welt; nach oben „umgezogen“. Durch den gekreuzigten Christus. Wir dürfen Geheimnisträger sein.

Du kannst aber nicht zwei gegensätzliche Geheimnisse zugleich in Dir tragen: Das Licht des Kreuzes und die Dunkelheit versteckter Sünde. Während einer Weihnachtsfeier in meiner früheren Gemeinde in Mittelsachsen kam ein Mann aus dem- wie ich meinte- Gemeindegemeinde auf mich zu und flüsterte mir ins Ohr: "Ich arbeite für die Stasi und bin speziell auf Dich angesetzt. Aber ich habe gemerkt, dass es den Gott, an den ihr glaubt, wirklich gibt." Ich durfte ihm dann helfen, all seine Schuld zum Kreuz zu bringen und – es war noch tiefste DDR-Zeit- aus der Stasi herauszukommen.

Du kannst nicht ein doppelter Geheimnisträger sein. Auch wenn es ganz andere Dinge als die Stasi betrifft: Die Porno- Bilder im Internet, den Betrug bei der Steuererklärung, den versteckten Hass auf die Nachbarin oder die Schwiegertochter. Bringe die dunklen Geheimnisse zum Kreuz! Bitte um Vergebung! Und denen, die Dich verletzt haben, vergib- wie Christus dir vergibt!

Und dann trage das Geheimnis des Kreuzes weiter. Die Menschen brauchen es. Es ist eine Kraft, die Menschen verändert. Eine Kraft, für die keine Situation zu schlimm ist.

Gerade in Extremsituationen, in denen alles andere versagt, kann man das erleben.

Es ist eine schöne Erfahrung, dass dieses „Wasser“ wirklich trägt. Mitunter war ich bei meinen praktischen Schwimmversuchen regelrecht überrascht, wie gut das „Kernwissen“ trägt. Man muss es nur auch wirklich selber anwenden und weitergeben. Nur beim Praktizieren spürt man den „Auftrieb“, die Tragkraft.

Und sei gewiss: du bist damit gemeint. Du darfst zum Kreuz kommen und Frieden finden. Du darfst wieder "Vater" zu Gott sagen. Du darfst Geheimnisträger werden. Und du musst dazu kein ausgebildeter Prediger sein. Als Krankenschwester, als Krafftfahrer und als Großmutter, die die Enkel hütet, kannst du das Geheimnis weitergeben. Das Kernwissen ist so einfach- und so tief und wirksam zugleich. Bei Paulus, bei Spurgeon und bei dir. In Korinth, in London, in Bad Elster und dort, wo du wohnst.

1. Das Kernwissen vom gekreuzigten Christus ist unverzichtbar - und es ist für dich da!

**2. Das Kernwissen vom gekreuzigten Christus ist die höchste Weisheit und das tiefste Geheimnis-
es ist für dich!**

3. Das Kernwissen vom gekreuzigten Christus macht dich zum fröhlichen Geheimnisträger.

Kernige Bissen

„Wenn wir als Botschafter Gottes reden, so braucht es uns nie an Stoff zu fehlen, wir sind voll zum Überfließen.“ So sagte es der in unserer ersten Predigt vorgestellte C. H. Spurgeon in einem Vortrag über das Predigen.³

Und dabei war es ihm wichtig, wirklich etwas zu sagen und nicht nur zu reden: „Wortschwall ist leider oft das Feigenblatt, das theologische Unwissenheit verdecken muss; man bietet glänzende Perioden anstatt gediegener Lehre und rednerische Floskeln statt kräftiger Gedanken. So sollte es nicht sein.“

Spurgeon rät, als Prediger lieber „eine Menge ungekochter Wahrheit“ zu geben „als auf einem Porzellanteller ein köstliches Stück Nichts, mit der Petersilie der Poesie verziert und mit der Sauce der Affektiertheit gewürzt.“

Kernige Bissen also! Genau die brauchen wir: Bissen, die berechtigte Hoffnung, Energie und innere Ruhe geben.

Der Philosoph Ernst Bloch veröffentlichte im Jahr 1959 sein Buch „Das Prinzip Hoffnung“. Was sich damals als Hoffnung darstellte, ist heute eine verrauchte Illusion: die neue Gesellschaft, der neue Mensch, die kommunistische Idee.

Günther Nenning schrieb 1992 in der „Zeit“ einen Artikel unter dem Titel „Das Prinzip Angst. Von einem, der auszog, das Gruseln zu lernen, oder: am Ende des Zeitalters der Aufklärung“. Dort heißt es: „Zur zweiten Jahrtausendwende schwärmen die Apokalyptiker nicht wie zur ersten. Die Weltgeschichte selber hat ihnen die Arbeit abgenommen. Sie setzt ihre Geißelhiebe zielgenau...Fax der Weltgeschichte an die Gebildeten unter ihren Verächtern: Prinzip Hoffnung ersetzt durch Prinzip Angst“.⁴

Die Bibel mit ihren kernigen Bissen gibt uns inmitten aller Nöte und Ängste das „Prinzip Hoffnung“ zurück.

Sie befähigt uns auch zu dem, was ein weiterer Philosoph - Hans Jonas- unter Anklang an Ernst Bloch als „Das Prinzip Verantwortung“ (1984) bezeichnete.

Das aktuelle „Fax“ der Bibel lautet: Prinzip Hoffnung wieder möglich. Prinzip Angst durch Prinzip Glauben besiegt. Prinzip Verantwortung wird wichtig.

³ Helmut Thielicke, Vom geistlichen Reden. Begegnung mit Spurgeon, Stuttgart 1961, S. 168ff

⁴ Die Zeit, 21.2.1992, S. 63

Dass die Bibel diese Botschaft nicht nur als kurzes Fax übermittelt, sondern in einer Vielfalt sprachlicher Variationen und oft kunstvoller Texte, macht alles noch kostbarer. Zu einem kraftvollen Inhalt darf gerne auch die Kunst der Sprache kommen. Unterstützend, nicht ersetzend und blendend! Kernwissen darf durchaus auch als Leckerbissen gereicht werden. Die biblische Josephsgeschichte, das Buch Hiob und die Erzählungen des Lukas sind einzigartige Kunstwerke mit gigantischem Inhalt.

Und nicht nur für extreme Tiefen, auch für jubelnde Höhen gibt es ausdrucksstarke Bibeltex-te- z.B. in der großartigen Sammlung der Psalmen. Zum Kernwissen kommt das „Sternwissen“, zu den kernigen Bissen die ausdrücklichen Leckerbissen.

Auch bei Spurgeon, der mit Recht den Inhalt gegenüber kunstvollen Worthülsen betonte, kann man sprachliche Leckerbissen finden. Wenn er leere Reden als „auf einem Porzellanteller ein köstliches Stück Nichts, mit der Petersilie der Poesie verziert und mit der Sauce der Affektiertheit gewürzt“ beschreibt, dann ist das selbst ein Stück Poesie.

Das Wichtigste aber ist, dass wir das Kernwissen der Bibel als kernige Bissen hören und weitergeben. Jeder mit seinen Gaben. Als Fax oder als Gedicht. Als Trockenbrot oder als Leckerbissen. Gelesen, gesagt und gelebt. Als Kernwissen und als kernigen Bissen.

Schließen wir mit einem Zitat, das von einem der größten Prediger der Antike stammt! Wegen seiner gewaltigen Christuspredigten erhielt er den Ehrennamen „Goldmund“ (griechisch Chrysostomos).⁵ Dieser „Goldmund“ (gest. 407) sagt über das Wort Gottes:

„... auch einer Quelle gleicht die Heilige Schrift, einem Brunnen, der ergiebig sein Wasser spendet und stets reichen Zufluss hat...

Wundere dich nicht, wenn wir diese Erfahrung machen;
die vor uns lebten, schöpften nach Kräften von diesem Wasser,
und die nach uns leben werden, werden von neuem schöpfen,
und auch sie werden den Quell nicht erschöpfen,
im Gegenteil, es mehrt sich der Zufluss und werden ergiebiger die Wasser.“

⁵Bedauerlicherweise findet sich bei Chrysostomos neben allen geistlichen Schätzen ein schlimmer Antisemitismus. Wir müssen die Bibel möglichst umfassend und genau lesen, um nicht an einigen Stellen doch auf Holzwege und Abwege zu geraten!

Geschenke

Den Christen in der damaligen Welthauptstadt Rom schrieb Paulus: **Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer kann gegen uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?** (Römer 8,31f) Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen: ALLES! Alles hat uns Gott geschenkt. Sein Geschenk an diese Welt und für uns persönlich ist SEIN Sohn. Jesus ist Gottes Hauptgeschenk, der große Hauptgewinn für uns. Und damit ist uns alles geschenkt. ...**wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?** Man muss es sich auf der Zunge- oder besser im Herzen- zergehen lassen!

Die Bibel spricht von den Geschenken, nach denen sich jeder Mensch sehnt. Heilung und Gesundheit ist eines dieser Geschenke. Dabei ist der häufige Geburtstagswunsch „Hauptsache gesund!“ zwar verständlich, aber eben doch nicht biblisch. Das ewige Heil ist noch wichtiger als irdische Heilung. Glücklicherweise aber spricht die Bibel auch viel von Heilung. Gesundheit ist nicht das höchste, aber ein sehr hohes Gut. Deshalb hat Gott in seinem Wort gründlich daran gedacht. Der belgische Kardinal L.-J. Suenens schrieb: "Man staunt beim Lesen der Heiligen Schrift, welch breiten Raum (ein Fünftel der Evangelien) der Heilungsdienst im Leben Jesu und der Apostel einnimmt. Auf diesem Gebiet ist eine Neubewertung angebracht. Ein bedeutender Schritt wurde bereits unternommen, um das Sakrament der Krankensalbung, das einst den Sterbenden vorbehalten war, neu zu beleben und dessen Wohltat vielen zugänglich zu machen. Aber über diese Neubelebung... hinaus muß das Einzel- und Gemeinschaftsgebet für die Kranken... wieder voll und ganz seinen Platz einnehmen."⁶

Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?
Die kostbare Gabe der Gesundheit gehört zu diesem „ALLES“ dazu.

Gottes Katalog

Die Bibel ist ein riesiger Katalog, der uns in Begriffen, Bildern und praktischen Beispielen vor Augen führt, was Gottes Liebe alles für uns bereithält. Das „ALLES“ wird da konkret gemacht. Die große Aussage „ALLES“ wird in kleine Münze umgewechselt.

Da ist z.B. von unserer Versorgung durch den guten Hirten die Rede: **Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.** (Ps. 23,1) Dabei denken wir

⁶ Kardinal L.-J. Suenens, Gemeinschaft im Geist, Salzburg 1979, S. 81

an unser tägliches Brot und selbst an die Wein, der unser Herz erfreuen darf-
siehe Psalm 104.

Gottes Führung wird uns versprochen: **Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.** (Ps. 23,3)

In einer Fülle von Bildern und Aussagen wird uns Gottes Schutz vor Augen gemalt. Wir dürfen mit einzustimmen: **Herzlich lieb hab ich dich, HERR, meine Stärke, HERR, mein Fels, meine Burg, mein Erretter; mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Berg meines Heiles und mein Schutz!** (Ps. 18,3)

Huhn oder Adler?

Blättern wir noch eine ganz andere Rubrik im Katalog Gottes auf: Wertschätzung und Selbstwertgefühl! Wie viele Menschen sehnen sich danach. Selbst Verbrechen werden mitunter nur deshalb begangen, um endlich einmal in der Zeitung zu stehen...

Eine Geschichte aus Afrika erzählt von einem Adler, der als ganz junger Vogel gefunden wurde, in einem Hühnerhof aufwuchs und sich dann auch ganz und gar wie ein Huhn benahm. Tagtäglich pickte er mit den Hühnern seine Körner. Als ein kundiger Mann ihn sah, wollte er ihn zum Fliegen bringen. Schließlich war der Vogel doch ein Adler und kein Huhn! Der Adler jedoch sprang von der erhobenen Hand des Mannes zurück auf den Erdboden und pickte weiter seine Körner. Dann aber ließ der Mann den Adler direkt in die Sonne blicken. In diesem Augenblick wurde dem Adler bewusst, dass er ein Adler war. Er entdeckte seine wahre Identität. Ein lauter Schrei, weit ausgebreitete Flüge, ein kraftvolles Sich- Erheben. Der Adler schwebte der Sonne entgegen, eroberte Weite und Freiheit...und kehrte nie wieder in die Enge des Hühnerhofes zurück.

Viele Menschen gleichen dem Körner pickenden Adler. Sie sehen nach unten und fühlen sich wertlos und nutzlos. Wenn sie aber in die Sonne des Wortes Gottes blickten, käme Glaube in ihr Herz. Sie könnten ihre wahre Identität entdecken. Sie könnten sich erheben aus aller Minderwertigkeit. Sie könnten Weite und Freiheit finden, indem sie erkennen, wer sie wirklich sind:

- das Ebenbild Gottes
- die Krone der Schöpfung
- so kostbar, dass Gott seinen Sohn für sie gab
- ein Mensch mit einer ewigen Perspektive
- berufen, Gottes Reich auf dieser Erde auszubreiten
- bestimmt zur beständigen Gemeinschaft mit Gott...

Wer das weiß, braucht sich nicht mehr für wertlos zu halten. Er kann auch Leidenszeiten anders bestehen. Er behält eine innere Sicherheit und Freude, selbst wenn Menschen ihn ablehnen. Er kennt eben seine „Adler-Identität“!

Diese neue Identität mit ihren vielen Komponenten ist eine der vielen „Katalogseiten“ der Bibel.

Nichts Billiges- und doch alles kostenlos

Wir dürfen die Bibel als Gottes Geschenkekatalog lesen. Da gibt es nichts Billiges, sondern nur „Markenware“ von höchster Qualität. Wenn wir die Bibel aufmerksam lesen, entdecken wir, wie unermesslich reichhaltig und wertvoll das ist, was Gott uns schenken will.

Und noch begeisternder wird es, wenn man weiß, dass Gott uns das alles kostenlos anbietet. In Gottes Geschenkekatalog gibt es nichts Billiges und doch alles kostenlos.

Wie komme ich ran?

Unter der Wüste Sahara lagern riesige Wasservorräte. Oben aber ist Dürre und Durst. Und die Fata Morgana, die mancher Verdurstende gesehen hat, ist eben keine wirkliche Oase.

Rankommen müsste man ans Wasser- und der Durst wäre gestillt, die Wüste könnte blühen.

Wie kommen wir an die Geschenke aus Gottes Katalog heran? Einer Fata Morgana vom erfüllten sind schon viel zu viele Menschen hinterher gerannt. Ob sie nun ein philosophisches, religiöses oder materialistisches „Wasser“ vorgespiegelt bekamen, ist ziemlich egal. Verdurstet sind die von der Fata Morgana Verführten und Betrogenen!

Durch den Glauben

Wie kommen wir heran an wirkliches Lebenswasser, an die Geschenke aus Gottes Katalog?

Der Römerbrief stellt nicht nur die begeisternde Frage: **wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?** Er geht nicht nur ausführlich auf eines der Hauptgeschenke ein: die Gerechtigkeit Gottes. Er nennt uns auch den Weg, wie man an Gottes Geschenke herankommt: den Glauben. Drei große „G“ also im Römerbrief: **G**eschenke, **G**erechtigkeit und **G**laube als Weg zu den Geschenken. Glaube ist der Bohrturm zum „Wasser“ mitten in der Wüste dieser Welt.

Das hebräische Wort für „glauben“ ist von der Wurzel „aman“ = „fest sein“ abgeleitet. Unser Wort „Amen“ hat den gleichen Ursprung. Da ist endlich etwas Festes und Zuverlässiges, auf das man sich verlassen kann! Glauben ist Festigkeit. Und das deshalb, weil er sich auf den Einzigen bezieht, der absolut fest und unerschütterlich ist: auf Gott selbst.

Gaube ist nicht nur das Wissen um die Geschenke, sondern zugleich der Bohrturm in der Wüste. Glaube ist die Hand, die zugreift und empfängt. Durch den Glauben werden die göttlichen Gaben zur eigenen Erfahrung. Das "Zupacken" geschieht durch mein Vertrauen. Und die Fähigkeit zu vertrauen (zu glauben) steckt in jedem Menschen. Jeder, der in einen Bus steigt, kann das nur tun, weil er ein gewisses Maß an Vertrauen besitzt. Wenn er kein Vertrauen hätte, würde er sich nie jemandem anbefehlen, der ihn durch den Straßenverkehr kutschieren soll. Es könnte ja sein, der Busfahrer kann gar nicht Bus fahren! Auch in vielen anderen Dingen unseres Lebens handeln wir ganz selbstverständlich aus Glauben (Vertrauen) heraus.

Durch Glauben oder Vertrauen empfangen wir Gottes Geschenke. Ein Student klagte einem alten schwäbischen Seelsorger, dass die Bibel für ihn trockene Theorie bliebe. Der Seelsorger sagte ihm: „Wennscht glaubscht, dann hascht'sch!“ Der Student: „Ich glaub's!“ Darauf der Seelsorger: „Na, dann hascht'sch!“ – Dieses kurze Gespräch veränderte das Leben des Studenten radikal. Von nun an bezog er die biblischen Zusagen auf sich selbst. Er glaubte- und hatte! Er wurde selbst ein gesegneter Diener Gottes.

Im „Kleinen Katechismus“ Martin Luthers heißt es im Blick auf die Einsetzungsworte des Abendmahls ganz ähnlich: "Und wer diesen Worten glaubt, der **hat**, was sie sagen und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünde.“

Eine großartige Definition für diesen Glauben, der Gottes Gaben sozusagen vom Himmel auf die Erde holt, findet sich in Hebräer 11,1. Sehr treffend übersetzt man dort die beiden griechischen Schlüsselworte „hypostasis“ und „elenchos“ so: **Es ist aber Glauben die Grundlage (oder: das Fundament) für das, was man hofft, der Erweis (oder: Nachweis) der Dinge, die man nicht sieht.**

Durch den Glauben wird also das Unsichtbare nachgewiesen. Es kommt vom Himmel zur Erde, wird zur praktischen Erfahrung. Durch den Glauben!

Im Heidelberger Katechismus heißt es: „Was ist wahrer Glaube? Es ist nicht allein eine gewisse Erkenntnis, dadurch ich alles für wahr halte, was uns Gott in seinem Wort hat geoffenbart, sondern auch ein herzliches Vertrauen, welches der Heilige Geist durchs Evangelium in mir wirkt, dass nicht allein andern, sondern auch mir Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit und Seligkeit von Gott geschenkt ist, aus lauter Gnade, allein um des Verdienstes Christi willen.“

Das ist wichtig: "nicht allein andern, sondern auch mir"! Ich darf die Zusagen Gottes für mich persönlich ergreifen. Glauben ist die „verwegene Zuversicht“ (Martin Luther), dass es gerade mir gilt!

Diese Zuversicht zeigt sich dann auch ganz praktisch: am Regenschirm zum Beispiel. Oder sie zeigt sich nicht: etwa wenn der Bohnenkaffe allein allmächtig ist. Und dem entsprechend erlebt diese Zuversicht - oder der praktische Unglaube als ihr Gegenteil- Gottes ALLES oder sie erlebt nur sehr wenig.

Dass jemand NICHTS von Gottes Güte erlebt, gibt es nicht. Gott lässt seine Sonne auch über die Ungerechten scheinen, sagt Jesus. ER hat aber noch viel mehr für uns bereit. ER will die innere Sonne hell in unserm Herzen, das Licht Seiner Liebe über unserem ganzen Leben scheinen lassen.

Entspannt und fröhlich gespannt dürfen wir uns der Sonne der Liebe Gottes aussetzen.

Empfangen

Manche Christen meinen, es sei gar nicht sinnvoll, Gott konkret um etwas zu bitten und das Erbetete auch zuversichtlich zu erwarten. "Es kommt sowieso, wie es kommen soll", sagen sie. Sie sind einem Fatalismus, einem Schicksalsglauben, aufgesessen. Der sieht möglicherweise ziemlich fromm aus, ist aber trotzdem unbiblich.

Andere halten Gott für sehr engherzig, trauen ihm wenig Gutes zu. Sie sehen ihn als Geizhals, der lieber nimmt als gibt. Gott aber ist ein Vater, der gerne schenkt, der aber auch von seinen Kindern gebeten sein will. Jakobus schreibt dazu: **...ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet.** (Jak 4,2)

Du darfst!

Wir dürfen konkret bitten und durch Glauben empfangen. Schauen wir kurz in die Apostelgeschichte, wie dort der Glaube als "empfangende Hand" beschrieben wird:

Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus gerettet! (Apg 16,31) Durch den Glauben bekommt man also den unvergleichlichen Schatz der ewigen Errettung.

Durch den Glauben erhält man auch die Vergebung der Sünden: **...dass durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.** (Apg 10,43) **...nachdem er ihre Herzen gereinigt hatte durch den Glauben.** (Apg 15,9)

Durch den Glauben wird ein Mensch auch "geheiligt", d.h. ganz auf Gottes Seite gezogen und von Gottes Art und Wesen erfüllt: **... die geheiligt sind durch den Glauben an mich.** (Apg 26,18)

Durch den Glauben kommt Heilung: **Und durch den Glauben an seinen Namen hat sein Name diesen, den ihr seht und kennt, stark gemacht; und**

der Glaube, der durch ihn gewirkt ist, hat diesem die Gesundheit gegeben vor euer aller Augen“ (Apg 3,16)

Immer wieder also: Empfang der Geschenke Gottes durch Glauben. Und dieses Prinzip lässt sich nicht etwa nur in der Apostelgeschichte, sondern auch in vielen anderen Büchern der Bibel entdecken.

Wie komme ich zu einem zuversichtlichen Glauben?

Spurgeon wurde einmal von jemandem gebeten, mit ihm um mehr Glauben zu beten. Der aber antwortete: „Da brauchen wir nicht beten, da musst du nur mehr in deiner Bibel lesen.“ Und genau das sagt die Bibel selbst auch: **„So kommt der Glaube aus dem Hören, das Hören aber durch das Wort Christi.“** Römer 10,17

Gottes Wort ist also Information über die Glaubensinhalte und Energie zum Glauben zugleich!

Es ermöglicht die Kenntnis der Glaubensstatsachen und dann auch den praktischen Glaubensvollzug!

Martin Luther sagt in seiner Erklärung zum 3. Artikel des Glaubensbekenntnisses: „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann...“ Glaube ist letztlich ein Geschenk Gottes. Er ist nicht von uns selbst produzierbar.

Wir können aber zur Glaubensquelle gehen, die Gott uns selbst zeigt: Sein Wort!

Die Apostelgeschichte gibt zwei ergänzende Antworten, wo und wie wir Glauben „schöpfen“ können.

1. Durch das Sehen der Taten Gottes: **Als der Statthalter sah, was geschehen war, wurde er gläubig und wunderte sich über die Lehre des Herrn.** Apg 13,12

2. Durch das Weitererzählen der Taten Gottes: **Und das wurde in ganz Joppe bekannt, und viele kamen zum Glauben an den Herrn.** Apg 9,42

Wir können uns durch andere Christen ermutigen lassen- sei es durch ihren persönlichen Bericht oder durch gute Bücher, in denen ihre Erfahrungen aufgeschrieben sind. Zeugnisse von Gotteserfahrungen anderer Menschen feuern unseren Glauben an. Und unser Zeugnis kann wiederum anderen den Glauben stärken.

Neben dem Wort als Hauptquelle gibt es also- um Glauben zu schöpfen, nicht aber um neue Glaubensinhalte zu entdecken! - ergänzende Quellen. Diese allein reichen jedoch nicht aus! Wir brauchen vor allem das Wort Gottes!

Keine „Glaubensfähigkeit“

Und das alles hat mit unserem Gefühl recht wenig zu tun. "Fühlchristen" hängen von ihren Stimmungen ab. In einer Art Nabelschau betrachten sie den Glauben in sich selbst. Biblischer Glaube aber schaut nicht auf sich selbst, sondern auf Gott.

Otto Stockmayer schrieb: "Wer glaubt, sieht ab von seinen Stimmungen und Erfahrungen. Er kümmert sich weder um seinen Gemütszustand noch um die Schwierigkeiten des Weges, mit einem Wort Gottes in der Hand geht er vorwärts, ohne etwas zu fühlen oder zu sehen, ohne Vertrauen oder Glauben in sich zu suchen."

Und Corrie ten Boom:

„Schau mich um mich herum, dann werde ich ängstlich.

Schau mich in mich hinein, so könnte ich depressiv werden.

Schau mich aber auf Jesus, dann wird mein Herz fröhlich.“

Glaube beginnt also mit Hören. Empfange das Wort Gottes in Deinem Herzen!

Bekennen

Eine junge Mutti erzählte uns: Sie betete für ihr kleines krankes Kind. Da empfing sie im Herzen die Gewissheit: Das Kind ist geheilt. Das bekannte sie vor ihrer Mutter- was ihr nicht leicht fiel, weil die Mutter Ärztin ist. Von der Heilung war ja noch keine Spur zu sehen! Aber die Mutter nahm es sehr positiv auf. Und am nächsten Morgen war die Heilung von der monatelangen Krankheit sichtbar erfolgt! Gott hatte den praktischen Glauben der jungen Mutti gewürdigt!

Glaube ist eine Sache des Herzens. Er ist aber auch etwas sehr Praktisches. Wir erinnern uns an die Spruchkarte: „Der wahre Gläubige kommt mit Schirm, wenn er um Regen bittet.“ Im Beispiel der jungen Mutter war das Bekenntnis der praktische Schritt, der ihrem Glauben Ausdruck verlieh. Und das ist sehr häufig ein wichtiger Schritt. Wenn wir die Gewissheit im Herzen empfangen haben, sollten wir es auch bekennen... **Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet.** So lesen wir Römer 10,10.

Also:

1. Empfange es in Deinem Herzen!

2. Bekenne es!

Manchmal kann es längere oder sogar richtig lange Zeit dauern, bis wir es vor unsern Augen sehen. Aber was wir im Herzen glauben, bekennen wir immer wieder. Und zwar vor allem vor der unsichtbaren Welt in unserm Gebet! Wir

rufen immer wieder die Verheißung aus, die in unserm Herzen brennt und uns so gewiss macht. Wir sollten Gottes Geschenk mit Worten aus Gottes Katalog bekennen, bis wir es sehen.

Handeln

Die empfangene Gewissheit im Herzen kann dann auch ein konkretes Handeln erfordern. Bitte genau zuhören: Es kann, muss aber nicht! Nicht immer ist ein bestimmtes Handeln sinnvoll und gefordert. Wir müssen also nicht auf Krampf irgendwelche "Beweisstücke" unseres Glaubens liefern. Wo Taten dran sind, da ergibt sich das fast wie von selbst. Es ist dann irgendwie logisch, dies oder jenes zu tun. Es ist schlichtweg logisch, den Schirm mitzunehmen, wenn man sich zum Gebet um Regen trifft.

Ich hatte einmal den Fuß angebrochen. Nach ziemlich kurzer Zeit hatte ich den festen Glauben im Herzen, dass mich der Herr geheilt hat. Ich ging zum Arzt und ließ den Gips auf eigene Verantwortung entfernen. Ich konnte gut laufen (abgesehen von der Muskelschwäche bei den ersten Schritten) und hatte viel Zeit gespart. Ohne den praktischen Schritt hätte mein Herzensglauben wenig genützt. Ich wäre zwar geheilt gewesen, wäre aber weiter mit meinem Gips herumgehumpelt.

Wenn jemand Gebet für einen steifen Arm empfängt, sollte er dann den Arm zu bewegen suchen. Wer im Rollstuhl sitzt und Glauben für seine Heilung hat, sollte sich unter dem stützenden und schützenden Beistand eines anderen Christen erheben und wieder erste Schritte gehen.

Warnung: Tue aber nichts auf einen "Möchte- Gern- Glauben" hin! Mancher Gips wird seine normale Zeit bleiben, manche Operation auch bei Christen nötig sein. Ich hatte einmal eine Beerdigung zu halten, bei der plötzlich ein junger Mann an den Sarg trat und dem toten Mädchen befahl, aufzustehen. Es war ein Akt der Verzweiflung, nicht aber ein Handeln aus sicherem Glauben heraus. Das merkte man schon an dem Gemütszustand des jungen Mannes. Und es geschah - außer großer zusätzlicher Aufregung bei der ganzen Trauergesellschaft - nichts.

Es ist auch sehr davor zu warnen, lebenswichtige Medizin ins Klosett zu schütten, um seinen Glauben an Heilung damit auszudrücken. Da gehe man besser zum Arzt, bekennen seinen Glauben, warte das Untersuchungsergebnis ab- und setze die Arznei ab, nachdem der Arzt staunend gesagt hat: "Sie sind gesund! Die Medizin können Sie reduzieren oder weglassen."

Also:

1. Empfange es in Deinem Herzen!
2. Bekenne es!
3. Wenn es sinnvoll ist: Tue es!

Der vierte Schritt ist dann eigentlich einfach: Empfange es sichtbar! Manchmal ist es allerdings gar nicht so einfach, das zu sehen, was man erwartet hatte: weil man es irgendwie dann doch nicht für möglich hält. Selbst in der Urgemeinde kam das vor. Sie beten um die Befreiung des inhaftierten Petrus: **So wurde nun Petrus im Gefängnis festgehalten; aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott.** Apg 12,5 Und Gott erhört das Gebet und befreit Petrus auf wunderbare Weise. Petrus geht zum Versammlungsort der betenden Gemeinde- und die Gemeinde glaubt es nicht, dass Gott ihr Gebet bereits erhört hat: **Als er aber an das Hoftor klopfte, kam eine Magd mit Namen Rhode, um zu hören, wer da wäre. Und als sie die Stimme des Petrus erkannte, tat sie vor Freude das Tor nicht auf, lief hinein und verkündete, Petrus stünde vor dem Tor. Sie aber sprachen zu ihr: Du bist von Sinnen. Doch sie bestand darauf, es wäre so. Da sprachen sie: Es ist sein Engel. Petrus aber klopfte weiter an. Als sie nun aufmachten, sahen sie ihn und entsetzten sich. Er aber winkte ihnen mit der Hand, dass sie schweigen sollten, und erzählte ihnen, wie ihn der Herr aus dem Gefängnis geführt hatte...**Apg12,13ff - Es scheint manchmal zu schön zu sein, um wahr zu sein. Aber es ist wahr!

Der fünfte Schritt: Danke Gott dafür und erzähle es weiter! Es sollte selbstverständlich sein, dass wir Gott danken. Aber die Geschichte von den 10 Aussätzigen, von denen nur einer sich bei Jesus bedankt, zeigt uns die Gefahr, das Danken dann doch zu vergessen! Deshalb: **...seid reichlich dankbar!** Kol 2,7b

Das Weitererzählen kann andern wieder Mut machen, Gott zu vertrauen- und lässt unsere Freude wachsen.

Also:

1. Empfange es in Deinem Herzen!
2. Bekenne es!
3. Wenn es sinnvoll ist: Tue es!
4. Empfange es sichtbar!
5. Danke Gott dafür und erzähle es weiter!

Ich nennen diese fünf Schritte die „fünf Finger“ der empfangenden Hand. Man kann es sich gut merken: die gesunde empfangende Hand des Glaubens hat- wie die gesunde Hand unseres Körpers- fünf Finger.

"Nicht großen Glauben brauchen wir, sondern Glauben an einen großen Gott." Hudson Taylor

"Gott ist mein Bankier. Er Sorge dafür, dass immer etwas da ist." Mutter Theresa

"Wenn Gottes Volk im Glauben und im Gehorsam seinen Weg geht, werden die Mauern, Widerstände, Barrieren und Festungen in deinem Leben purzeln wie die Mauern Jerichos." Christen aus Asien

Enttäuschung

Da sagt jemand: „Ich habe Psalm 50,15 geglaubt. Ich habe Gott in der Not angerufen und er hat mich nicht aus dieser Not errettet.“

Für diejenigen, die trotz Vertrauen scheinbar in die Luft gegriffen haben, kommen in der folgenden Predigt manche (nicht billigen!) Antworten und praktische Hilfen.

Bitteres Wasser

Das Quellwasser der Bibel kann bitter werden, wenn sich biblische Zusagen, die man ganz persönlich für sich in Anspruch genommen hat, nicht erfüllen. Deshalb wollen wir jetzt einige Hilfen für diejenigen vorstellen, denen irgendwann der Appetit auf die Bibel durch Enttäuschungen vergangen ist. Wie wird das Wasser, das bitter zu werden droht oder bereits bitter schmeckt, wieder frisch und schmackhaft?

Ent - Täuschung

Zunächst einmal sollte man dem gratulieren, der seine Erfahrungen so ehrlich und nüchtern auswertet. Bei manchem anderen ist nämlich ähnliches passiert, aber er oder sie verdrängt es. Oder man hat einen unpassenden Bibelspruch parat, mit dem man alles schönredet.

Er läßt's den Aufrichtigen gelingen, heißt es Sprüche 2,7. Also nicht den frommen Selbstbetrügern! Wo wir ehrliche Fragen stellen, dürfen auch auf ehrliche und hilfreiche Antworten hoffen.

Wo wir ent- täuscht werden, wird ja eine Täuschung weggenommen. Und das kann sehr heilsam und hilfreich sein. Vorausgesetzt, wir kehren Gott dadurch nicht den Rücken zu, sondern umso mehr unser suchendes Angesicht und Herz.

Der Segen unerhörter Gebete

Gott sei Dank hat Gott nicht alle meine Gebete erhört. Manches, was ich mir eingebildet hatte, wäre mir zum Schaden geworden. Ich hätte wohl die falsche Frau, wäre am falschen Ort und hätte durch die ständig erhörten Gebete auch noch eine falsche Theologie, die Gott zum „Wunschautomaten“ für alle beliebigen Wünsche und Begierden degradiert.

SEIN Wort statt überspitzter Theorien und Theologien

Es gibt Christen, die von Gott nur sehr wenig erwarten. Und dann gibt es wieder andere, die nicht nur glauben, dass uns Gott wunderbar versorgt und sogar Überfluss gibt - wie sollte man sonst spenden und den Armen abgeben können?! Sie schießen über das Ziel hinaus, sind einer unbiblischen Wohlstandstheologie aufgesessen. Sie meinen, wenn sie nur richtig glauben, werden sie Millionär. Bei einigen mag Gott ja auch diesen Plan haben- damit sie dann umso mehr ins Reich Gottes investieren können! Viele andere aber bekommen weder die Million noch das Geld für ein neues Luxusauto, mit dem sie eigentlich nur angeben wollen. Jakobus schreibt dazu: **...ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr in übler Absicht bittet, nämlich damit ihr's für eure Gelüste vergeuden könnt.** (Jak 4,3)

Fast alles kann man sinnvoll gebrauchen, aber auch furchtbar missbrauchen. Ein gutes Glas Wein darf unser Herz erfreuen (Ps 104,15). Den Rebensaft nicht zu missbrauchen, werden wir aber auch mit großem Ernst gemahnt: **Und sauft euch nicht voll Wein, woraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern lasst euch vom Geist erfüllen.** Eph 5,18 So wollen uns Gottes Verheißungen auch nicht in den Geldrausch oder in den Erfolgsrausch führen, sondern in ein nüchternes, erfülltes und dankbares Leben.

- - -

Was ist aber, wenn das ob Genannte alles „passt“, wenn ich ehrlichen Herzens und zur Ehre Gottes empfangen wollte- und es trotzdem immer noch nicht habe? Berechtigte und gute Wünsche sind nicht erfüllt. Gibt es Antworten auf diese oft quälende Frage?

Als die beiden wichtigsten Antworten auf die Frage nach den unerfüllten persönlichen Verheißungen sind mir aufgegangen: (1.) die Prioritätenliste und (2.) der Zeitplan Gottes.

Gottes Prioritätenliste. Oder: ER vor es, SEINE vor unseren Anliegen

Psalm 37,4 lesen wir: **Habe Deine Lust am HERRN; der wird dir geben, was dein Herz wünscht.**

Die Einheitsübersetzung sagt: **Freu dich innig am Herrn...**

Und die Elberfelder Bibel spricht vom „Ergötzen“ am HERRN und verspricht: **so wird er dir geben die Bitten deines Herzens.**

Das heißt doch: Wenn wir Gott lieben, uns von Herzen an ihm freuen, gibt er uns. Wir haben dann nämlich das Wichtigste bereits: IHN selbst als Mittelpunkt, IHN als „Kern und Stern“ unseres Lebens. Wenn wir ihn aber nicht lieben, sind wir wie die Braut, die Ring und Brautstrauß haben möchte, aber nicht den Bräutigam.

Gottes Herzensanliegen ist es, vor allem unser Herz zu haben. ER selbst möchte vor allen Gaben kommen. ER vor allen „es“!

Ist unsere Gebetszeit nur das Abgeben von Wunschzetteln? Oder ist sie vor allem eine Zeit der Liebe, eine Zeit der Gemeinschaft mit dem Bräutigam?

Das Richtige wäre: IHM danken und IHN loben. IHN bestaunen und anbeten. Still werden vor IHM und IHM einfach mit unsern Herzen ganz nahe sein. Uns an ihm „laben“ - so kann man das „Lust haben“ im Psalm 37,4 auch übersetzen. Und IHN sich an uns laben lassen. - Ist das nicht gewaltig, dass ER das möchte?! Der große Gott ist „verrückt auf uns“. Wir auch auf IHN?

Wenn Gebetszeiten vor allem Liebeszeiten sind, wird sich dann auch unser Bitten ändern. Wir dürfen gerade noch tiefer wissen und reichlicher erleben, dass Gott uns gern beschenkt. Die Bitte um unser tägliches Brot hat der Bräutigam selbst uns in den Mund gelegt. Und das große ALLES der Geschenke Gottes gilt. Und doch werden wir wissen, dass es zuerst und zuletzt nicht um unsere Anliegen geht. Es geht um Gottes große Anliegen! Vor dem täglichen Brot kommt auch im „Vater unser“ SEINE Ehre, SEIN Reich, SEIN Wille.

Und aus dem Liebesgebet wird Liebeshandeln. "Gebet ist nicht dafür da, dass du Gott dazu bringen kannst, das zu tun, was du möchtest. Gebet ist dafür da, dass du ein Werkzeug für Gott werden kannst, um das zu tun, was er möchte." Derek Prince

Übrigens: Wenn sich dann eine Verheißung nicht gleich erfüllt, bleibt dennoch Frieden in unserm Herzen.

Das Wichtigste haben wir doch schon: IHN! Im Psalm (V.25+26) wird das so gesagt: **Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.**

Das schließt nicht aus, dass wir auch weiter die Erfüllung einer konkreten Verheißung zu erlangen suchen. Aber es geschieht nicht mehr mit der Verzweiflung und Angst, von Gott verlassen oder abgelehnt zu sein.

Gottes Zeitplan. Oder: Noch nicht

Die göttliche Antwort auf ausgebliebene Erfahrungen heißt oft auch: Noch nicht. Gottes anderer Zeitplan ist oft des Rätsels Lösung.

Diese Antwort gab Gott schon dem Propheten Habakuk: **Die Weissagung wird ja noch erfüllt werden zu ihrer Zeit und wird endlich frei an den Tag kommen und nicht trügen. Wenn sie sich auch hinzieht, so harre ihrer; sie wird gewiss kommen und nicht ausbleiben.** Habakuk 2,3 Und den Propheten Hesekeiel hatte Gott ermuntert: **Du Menschenkind, was habt ihr da für ein Gerede im Lande Israels? Ihr sagt: »Es dauert so lange, und es wird nichts aus der Weissagung.« Darum sage zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Ich will diesem Gerede ein Ende machen, dass man es nicht mehr im Munde führen soll in Israel. Sage vielmehr zu ihnen: Die Zeit ist nahe, und alles kommt, was geweissagt ist.** Hesekeiel 12,22f

Dass Wartezeiten nicht etwa auf Gottes Unzuverlässigkeit zurückgehen, sondern Ausdruck SEINER Barmherzigkeit sein können, erläutert Petrus so: **Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß jedermann zur Buße finde.** 2. Petr 3,9

Abraham, der Vater des Glaubens, kann uns ein Vorbild dafür sein, dass zum Glauben und zum Erleben der Verheißung auch Geduld gehört: **Und so wartete Abraham in Geduld und erlangte die Verheißung.** Hebr 6,15 - Ein naher Verwandter von mir hatte einen schweren Bandscheibenvorfall. Die Operation brachte kaum eine Besserung. Schmerz und Krankschreibung, häufiges Liegenmüssen, Probleme oft schon bei den geringsten Lasten- das war sein Zustand über Jahre hin...Und in der Seele saß eine Menge Enttäuschung...

Dann fuhr er doch wieder zu einer Heilungskonferenz mit. Neben ihm konnte jemand aus dem Rollstuhl aufstehen. Mein Verwandter wurde gebeten, beim Gehen etwas behilflich zu sein. Der darum bat, konnten nicht wissen, dass mein Verwandter kaum einen anderen stützen konnte...Und während er nun doch dem geheilten Rollstuhlfahrer bei seinen ersten Schritten half, spürte er in seinem eigenen Rücken eine Veränderung. Die Schmerzen waren weg, er konnte sich mühelos bewegen. Er konnte rennen, sich bücken...Am nächsten Tag spielt er in seinem Garten Fußball. "Wenn ich mich nicht vermessen habe, bin ich jetzt 4 cm größer als vorher", sagte er mir dann. Gott hat ihn wunderbar geheilt, nachdem er so lange scheinbar umsonst gewartet hatte...

Die Verheißungen Gottes sind wie eine Tür, durch die man hindurchgehen darf. Hinter der Tür kommt aber mitunter nicht gleich der Raum der Erfüllung, sondern ein Warteraum. Und das ist oft gleichzeitig ein Trainingsraum: wir sollen zunächst einiges lernen und so in den Stand versetzt werden, die

Erfüllung der Verheißungen zu unserem ganzen Segen zu empfangen- z.B. ohne Stolz.

Kleiner Schritt und unsere Schritte der Umkehr

Manchmal geht es auch nach dem „Prinzip kleiner Schritt“. Man ist durch den „kalten Winter“ des Problems noch nicht hindurch, aber die ersten Schneeglöckchen zeigen sich. Es geht langsamer als erwartet, aber es geht doch vorwärts. Wo jetzt noch gar „durchgekämpft“ wird, wird man es Schritt um Schritt erfahren, dass alles nach und nach hell und heil wird.

Eine weitere Antwort ist freilich auch unser persönliches Versagen. Gott reagiert nicht, weil wir nicht reagieren...Oft wartet Gott auf unsere Umkehr, dann löst er sein Wort ein.

Wie Jesus durch das Sterben hindurch

Die Verheißungen Gottes gehen oft den Weg des Sohnes Gottes: durch das Sterben hindurch! Praktisch sieht das so aus: Es scheint alles unmöglich zu werden; was Gott zusagt, wird völlig undenkbar, alles ist aussichtslos... Und plötzlich steht die Verheißung vom Tode auf und geht in erstaunlicher Weise in Erfüllung. Man weiß umso gewisser: Das war nicht der Zufall oder mein eigenes Werk, das konnte nur noch Gott tun! - Leider war es manchmal so, dass wir kurz vor „dem Land der Erfüllung“ stehen geblieben oder wieder umgekehrt sind!

Die ganze Partitur!

Wir haben für eine krebskranke Frau gebetet. Zu ihrer eigenen Überraschung und zur Überraschung ihres Mannes konnte sie daraufhin wieder aufstehen. Sie fühlte sich wesentlich besser. Einige Tage danach bat sie mich um ein seelsorgerliches Gespräch. Sie hat "aufgeräumt" mit dem Ballast der Vergangenheit. Kurze Zeit später aber hörte ich: sie ist gestorben! – Hatte Gottes Wort hier versagt? War doch nichts mit Heilung? – Diese Frau ist das letzte Mal "umgezogen", nachdem sie durch die Vergebung ihrer Sünden dazu bereit war. Und die begonnene Heilung hatte ihr Herz dafür geöffnet.

Ich erwarte bei jedem kranken Menschen, für den ich um Heilung bete, wirkliche Heilung. Aber ich lasse auch jeden "in die Heimat ziehen", den der Herr heimrufen möchte. Hier wäre davon zu reden, dass die Bibel neben den Aussagen zur Heilung auch zu Tod und Ewigkeit sehr viel sagt, dass das Reich Gottes gegenwärtig im "Schon jetzt" und im "Noch nicht" besteht. Nachdem wir manchen "Paukenschlag" der Wunder vernommen haben, hören wir jetzt auf die vielen verschiedenen Stimmen des „Bibel-Orchesters“, auch die ganz feinen und "überirdischen"...Die Bibel enthält die ganze Partitur! Das Buch Hiob wurde deshalb in jüngerer Zeit statt als Lehrbuch als „Lebensbuch“ (A. Weiser) bezeichnet. Damit ist gut ausgedrückt, dass es darin um das wirkliche Leben mit seinen Rätseln und Unverrechenbarkeiten geht. Die Antwort dieses Buches ist

auch nicht ein alle Fragen klärendes theologisches System, sondern eine „Logik des Herzens“, die aus Demut und Vertrauen besteht.

Das Holz ins Wasser!

Es geht uns wie den Israeliten, die ein Holz ins bittere Wasser legen sollten, worauf das ungenießbare Wasser schmackhaft und süß wurde:

Mose ließ Israel ziehen vom Schilfmeer hinaus zu der Wüste Schur. Und sie wanderten drei Tage in der Wüste und fanden kein Wasser. Da kamen sie nach Mara; aber sie konnten das Wasser von Mara nicht trinken, denn es war sehr bitter. Daher nannte man den Ort Mara. Da murrte das Volk wider Mose und sprach: Was sollen wir trinken? Er schrie zu dem HERRN, und der HERR zeigte ihm ein Holz; das warf er ins Wasser, da wurde es süß...2. Mose 15,22ff

Letztlich ist es das "Holz" des Kreuzes, das wir ins Wasser legen, damit das Wasser nicht bitter wird oder nicht länger bitter bleibt. Das Kreuz heißt hier: Leiden und Sterben hat Sinn...und die Auferstehung kommt- immer!

Es ist also ein sehr bitteres Holz, das wir da ins Wasser legen. Es ist voll Blut und Tränen. Aber wie nichts anderes macht es das bittere Wasser wieder süß und frisch. Das gilt sowohl für die bitter gewordene Bibel als auch für jedes bitter gewordene Menschenherz.

„Das Wort sie sollen lassen stah'n“

So dichtete Martin Luther damals in der Sprache seiner Zeit. Die Sache ist unvermindert wichtig: Das Wort muss stehen bleiben. In jedem Fall muss der „Pflock“ des Wortes Gottes fest eingeschlagen bleiben. Wir sollten nicht an seiner Zuverlässigkeit zweifeln. Auch dann nicht, wenn wir nicht verstehen, warum sich eine bestimmte Verheißung (noch) nicht erfüllt hat! Gottes Wort ist die Wahrheit. Niemals ist die Unzuverlässigkeit des Wortes die Ursache dafür, dass wir ein konkretes Wunder nicht erleben. Es hat immer andere Ursachen. Nur lassen sich diese Ursachen mitunter gar nicht so leicht herausfinden. Gerade diese Suche aber will uns näher zu Gott bringen- und dann oft auch zur Antwort...und schließlich häufig zur „gereiften Erfüllung“ der Verheißung. Vertraue dem Wort Gottes ganz und gar! Es ist ein Wort voller Wahrheit und Realität! Und wo noch Rätselhaftes und Unerfülltes ist: Lege das Holz des Kreuzes ins Wasser! So wird das Wasser wieder süß und frisch.

Heilung

Liebe Perlen!

Vielleicht wundert Ihr Euch über diese ungewöhnliche Anrede. Aber in Gottes Augen seid Ihr noch viel kostbarer als die wertvollste Perle. Deshalb rede ich Euch heute so an.

Und dabei weiß ich, dass einem dieses Wissen und Empfinden, kostbar zu sein, wegrutschen kann. Besonders dann, wenn man nicht „auf der Höhe“ ist. Gerade in längeren Krankheitszeiten.

Im 9. Kapitel des Johannesevangeliums sehen wir einen großartigen „Film“ dazu. Er spielt in Jerusalem:

9:1 Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war.

Da sitzt einer, der noch nie „auf der Höhe“ war. Blind von Mutterleib an. Aber Jesus sieht in ihm eine Perle. Er sieht nicht nur einen Blinden, auch nicht nur einen "medizinischen Fall". Er sieht einen Menschen! **Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen...**Die Tragik dieses Menschen: Blind geboren. Zeitlebens war für ihn fast alles schwarz- vor seinen Augen, sein inneres Selbstbild, die Zukunftsaussichten. Und jetzt sitzt er gerade irgendwo vor dem Tempel und bettelt. Als Mensch mit besonderen Gebrechen durfte er nicht in den Tempel hinein. Er schien sogar von der Gemeinschaft mit Gott ausgeschlossen zu sein. Alles furchtbar "schwarz"!

Jesus sieht diesen Menschen mit seiner traurigen Vergangenheit und seiner düsteren Gegenwart. Und dass der junge Mann auch für seine Zukunft schwarz sieht. Manche Strömungen der modernen Psychologie beleuchten vor allem unsere Vergangenheit, andere die gegenwärtigen Beziehungsstrukturen. Seltener wird wahrgenommen, wie stark der Mensch von seinen Zukunftserwartungen und -ängsten geprägt wird. Jesus sieht den ganzen Menschen mit allem was ihn bewegt- heute, von gestern her, für morgen.

9:2 Und seine Jünger fragten Ihn und sprachen: Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist?

Wieder einmal zuckt der blinde Bettler zusammen. Wieder einmal Leute, die ihm böse Worte statt Geld geben. „Als besonders boshaft sehen sie mich und meine Eltern. Alle sehen uns so. Und Gott ja wohl auch.“ - Krankheit sah man im damaligen Judentum als direkte Folge schlimmer Sünde.

Und die Bibel sagt in der Tat, dass Krankheit die Folge von Sünde ist. Gott hatte die Welt ohne Leid und Zerstörung- also auch ohne Krankheit! - erschaffen. Krankheit und Tod kamen erst durch den Einbruch der Sünde,

durch die Revolte des Menschen gegen Gott in die Welt. Gesamtgeschichtlich gesehen hatten die damaligen Juden recht: Krankheit kommt von Sünde her. - Und es gibt mitunter auch konkrete Zusammenhänge zwischen der persönlichen Sünde und der Krankheit eines Menschen. In einigen Fällen ist dieser Zusammenhang offensichtlich: Raucherlunge durch Rauchen, Herz-Kreislaufprobleme durch übermäßig fettes Essen und zu wenig Bewegung, Leberschäden durch Alkoholmissbrauch, Gehörschäden durch überlaute Disco- Musik. Mitunter ist der Zusammenhang verborgener, z.B. Gallenbeschwerden durch ständiges Meckern und Sich- Ärgern, Rückenprobleme durch innere Lasten, die wir nicht loslassen, ständige Erkältung durch ständige Selbstüberforderung, ständig neuen Schmerzen an den unterschiedlichsten Stellen durch das Betreiben von okkulten Praktiken.

Alle die genannten Probleme können aber auch ganz andere Ursachen als die erwähnten Sünden haben! Da lebt jemand sehr gesund und wird trotzdem krank. Wir dürfen dem kranken Menschen durch Schuldzuweisungen nicht noch zusätzliche Lasten aufbürden! Er sollte sich wohl selbst prüfen und fragen, ob eine Fehlhaltung oder ein Fehlverhalten eine Krankheit ausgelöst oder verstärkt haben könnte. Er sollte sich aber keinesfalls selbst "zerfleischen", nicht krampfhaft nach eigener Schuld suchen, wo keine vorhanden ist. Jesu Antwort auf die Frage nach der Sünde des Blinden entlastet ungemein, zerbricht das verbreitete Denkmuster:

9:3 Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm.

Der Blindgeborene horcht auf: „So etwas hat noch niemand gesagt. Nicht gesündigt, nicht von Gott abgelehnt? Gottes Werke sollen offenbar werden?“

Natürlich wollte Jesus damit weder den gesamtgeschichtlichen Zusammenhang von Krankheit und Sünde leugnen noch behaupten, der Blinde hätte nie eine Sünde begangen. Er wollte aber zeigen, dass hier keine besondere Sünde vorliegt, für die der Bettler vor der Tempeltür nun mit Blindheit bestraft worden wäre. Jesus meint, dass der Blinde (und seine Eltern) nicht mehr gesündigt haben als die gesunden Jünger, die eben die Frage nach der Sünde des Bettlers stellen. Krankheit muss nicht mit persönlicher Sünde zusammenhängen! Schon ein nicht bemerkter Zeckenbiss kann die unterschiedlichsten Beschwerden auslösen- schuldlos. Und Krankheit ist auch nicht die Strafe Gottes! Manchmal werde ich gefragt: "Wofür straft mich denn Gott so, dass ich so krank bin?" - Krankheit ist - bis auf ganz seltene Ausnahmen wie beim gotteslästerlichen König Herodes Agrippa, wovon uns die Apostelgeschichte erzählt - nicht Gottes Strafe! Häufig benutzt er sie (die in sich selbst nicht gut ist!) sogar als liebevollen Fingerzeig und Warnsignal. Um uns vor Schlimmerem zu behüten! Also: "Ändere deinen Lebensstil!" Oder: „Höre endlich diesen (zur körperlichen Krankheit gewordenen) Notschrei deiner

Seele und lass dir helfen!" Oder: "Lass dir doch meine Liebe schenken, statt dich weiter aus Liebesmangel krank zu essen!"

Bei dem Blinden hatte die Krankheit noch einen tieferen Sinn: "...es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm." Der Sinn dieser Krankheit lag in der ganzheitlichen Heilung durch Jesus. Dadurch sollte er schließlich noch viel mehr als körperlich gesund werden. Und aus dieser Erfahrung haben inzwischen Millionen Menschen Trost und Wegweisung empfangen. Während sie - wie wir jetzt- diesen großartigen Bibeltext gehört oder gelesen haben, ist ihnen manches Licht aufgegangen.

Vom Licht spricht Jesus nun auch in unserem „Film“ (9:4f): **Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.**

Gewaltige Sätze! Der Blinde hat sie zunächst wohl kaum verstanden. Wir werden auch erst später zu dieser Stelle zurückspulen. Sie ist so etwas wie der Filmtitel: „Ich bin das Licht der Welt“.

Nun fängt Johannes mit der „Kamera“ seiner Erzählung nur noch Jesus und den blinden Menschen ein. Die Leute rund herum sind ausgeblendet. Jesus wendet sich ganz und gar dem Blindgeborenen zu. Jetzt geht es nur um ihn. Der Schöpfer des Universums nimmt sich Zeit für den Einzelnen. Johannes fängt in „Nahaufnahme“ ein:

9:6 Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden.

Jesus hat Zeit für den Einen. Er ist ihm wichtig. Jesus sieht in ihm eine Perle. Jesus liegt an seiner Heilung. Diese Heilung hat wohl noch weiterreichende Ziele. Darauf kommen wir noch. Aber zuerst geht es Jesus einfach um diesen Menschen. In der Theologie wurde das später manchmal vergessen. Es wurde „übergeistlich“. Jesus aber sieht den ganzen Menschen. Jesus geht es darum, dem blinden Jugendlichen zu helfen, dass es in seinem Leben endlich hell wird.

Aus Erde und Speichel macht Jesus einen Brei. Speichel und Erde sind natürliche Mittel zur Heilung. Speichel galt im Altertum als Heilmittel; fast jede Mutter benutzt ihn bis heute fast instinktiv für das verbrannte Fingerchen des Kindes. Die desinfizierende Wirkung ist inzwischen nachgewiesen. Erde verwenden wir als Heilerde. Speichel und Erde- Jesus adelt mit seinem Tun die natürlichen Heilmittel. - Dass im Altertum allerdings Speichel gerade für Augenkrankheiten verwendet wurde, war eine offenkundige Überschätzung. Dass Maria Treben in ihrem Buch „Gesundheit aus der Apotheke Gottes“ selbst Heilkräuter für mongoloide Kinder und MS- Patienten propagiert, ist geradezu eine Frechheit! Natürliche Heilmittel bergen enorme Möglichkeiten, besitzen aber auch natürliche Grenzen. Es war Jesu Speichel, es war damit Jesus

selbst, es war göttliche Energie, die den Blinden berührte! Irenäus v. Lyon schrieb bereits um 190 n.Chr., dass Jesus mit dem Erdschlamm an die Schöpfung des Menschen erinnert: Wie Gott den Menschen aus Erde gemacht hat, so macht er jetzt einen Menschen durch seine Schöpfermacht gesund. Hier ist mehr als die Kraft der Natur; der Schöpfer selbst ist am Werk.

Jesu Heilungsmethoden waren übrigens sehr vielfältig: Berühren des Kranken, Segnung mit Handauflegung, vollmächtiges Zusprechen der Heilung, Austreiben krankmachender Mächte, Gebrauch natürlicher Mittel... Sein Methodenkompass war die Liebe. Er handelte nicht nach einem festen Schema, sondern achtete auf die innere Führung durch den Heiligen Geist. So vielfältig darf und soll auch heute der Heilungsdienst der Christen sein, geleitet von der Liebe und vom zarten inneren Reden des Hl. Geistes.

9:7a Und er sprach zu ihm: Geh zum Teich Siloah - das heißt übersetzt: gesandt -und wasche dich!

Jesus spricht mit dem Blinden. Der heilende Wert der Worte wird in der neueren Medizin zunehmend erkannt. Das Arzt- Patienten- Gespräch kann für die Heilung wichtiger sein als die verschriebenen Tropfen. Ein seelsorgerliches Gespräch kann der wichtigste Punkt einer Kur sein. Und wenn wir mit einem kranken Menschen beten, sollten wir zunächst gut zuhören, was ihn bedrückt. Dabei merken wir oft schon, ob unser Gebet mehr den Geist, den seelischen Bereich oder den Körper angehen sollte.

Wenn wir in der Bibel lesen oder wie jetzt eine Predigt hören, begegnen uns auch heute Jesu eigene, heilsame Worte.

9:7b Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.

Der Blinde reagiert auf Jesu Wort mit konkreten Schritten, mit praktischem Gehorsam. Er geht zum Teich. Er überwindet seine inneren Widerstände: „Gewaschen habe ich mich doch schon oft genug! Was soll das gegen Blindheit helfen?“ Er geht. - Mit Sicherheit kennt der blinde junge Mann den Weg. Sonst hätte ihn Jesus nicht allein losgeschickt. Er hätte ihn nicht erst vor Kreuzungen verzweifeln und über Hindernisse stolpern lassen. Von einem ganz ähnlichen Fall wird uns ausdrücklich erzählt, dass Jesus sich die Zeit nahm, den Blinden persönlich zu führen. "Und er nahm den Blinden bei der Hand und führte ihn hinaus vor das Dorf, tat Speichel auf seine Augen, legte seine Hände auf ihn und fragte ihn: Siehst du etwas?" (Mk 8,23) "Unser" Blinder kennt den Weg- und er geht ihn! - Auch heute sind meistens konkrete Schritte nötig, um gesund zu werden. Änderung des Lebensstils kann so ein konkreter Schritt sein, Schuld ausräumen, Gebetsdienst in Anspruch zu nehmen, endlich einen Arzt aufsuchen, eine Kur machen, einmal richtig ausruhen, jemandem verzeihen... Manche Menschen suchen nur solche Hilfen, bei denen sie selbst passiv bleiben können, bei denen sich in ihrem Leben

nichts ändern muss. Der Haken ist nur, dass das meistens nicht klappt- oder höchstens kurzzeitige Hilfe bringt. Heilung ist auch eine Aufgabe für den Patienten. Selbst dann, wenn er vielleicht nicht mehr tun kann als gesund werden zu wollen! Gerade dieser Beitrag ist sehr wichtig. Und leider nicht immer selbstverständlich! Eine Frau sagte mir auf meine Frage, ob sie gesund werden wolle: „Wenn ich ehrlich bin: nicht so richtig. Sonst bekäme ich keine Rente mehr und müsste morgens wieder zeitig aufstehen.“ In einem Buch von Camus gibt es die Stelle: „Wir begehren nicht, uns zu bessern oder gebessert zu werden...Wir wünschen nur,...bedauert zu werden.“ - Bei dem Blindgeborenen ist es anders. Bloß gut! Er geht zum Teich Siloah.

Der Teich Siloah liegt unterhalb des südlichen Vorsprungs des Tempelberges. Wo Jesus dem jungen Mann begegnet war, wissen wir nicht genau. Es war aber sicher kein langer Weg. Wahrscheinlich hatte Jesus den blinden Menschen beim Betteln angetroffen. Wenig später lesen wir (9:8): **Die Nachbarn und die anderen Leute, die ihn früher hatten betteln sehen, fragten nun: "Ist das nicht der Mann, der einst dasaß und bettelte?"** Und gebettelt wurde besonders erfolgreich beim Tempel. Dort kamen die meisten Leute vorbei. Und Almosengeben in Jerusalem galt ohnehin als besonders verdienstvoll. Der Blindgeborene musste also wohl vom Weg zum Tempel bis unterhalb des Tempelberges gehen.

Für einen Sehenden wäre es ein kurzer Weg gewesen. Aber für einen Blinden? - Ein Jahr vergeht für einen Gesunden ziemlich schnell: ein kurzer Weg. Manche von Euch haben aber inzwischen einen langen Weg auf der Suche nach Heilung hinter sich. Ein Jahr mit ständigen Schmerzen kann schrecklich lange dauern. Noch seid ihr auf dem Weg zum Teich. Habt ihr manchmal die Hoffnung schon aufgegeben?

Da ging er hin und wusch sich... Wasser ist wohl der wunderbarste Stoff, den es auf unserer Erde gibt. Es dient uns als Getränk, als Energiequelle, als Reinigungsmittel, als Schnee, der die Landschaft verzaubert- nicht zuletzt auch als Heilmittel, etwa bei Kneipp- Anwendungen. Was bei dem Blinden geschieht, ist allerdings mehr als die natürliche Wirkung des Wassers. Das Geschehen am Teich erzählt Johannes äußerst knapp. Statt mit seiner „Kamera“ die Details einzufangen, überlässt er das unserer Vorstellungskraft. Es heißt nur: **Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.** Die körperliche Blindenheilung ist ein Wunder Gottes. Vor einiger Zeit ist hier im Vogtland ein Blinder in einem Abendgottesdienst durch Gebet geheilt worden. Er stand am folgenden Sonntag an der Kirchentür und begrüßte die Gemeindeglieder, identifizierte die Gesichter von der Stimme her, an der er die Leute bisher ja nur erkannt hatte.

Damals wie heute aber rufen Wunder nicht nur staunende "Bewunderer", sondern auch Skeptiker auf den Plan. Johannes „filmt“ die neue Szene wieder

ausführlich: **Viele Nachbarn nun und die, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sprachen: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte? Einige sprachen: Er ist's; andere: Nein, aber er ist ihm ähnlich. Er selbst aber sprach: Ich bin's. Da fragten sie ihn: Wie sind deine Augen aufgetan worden? Er antwortete: Der Mensch, der Jesus heißt, machte einen Brei und strich ihn auf meine Augen und sprach: Geh zum Teich Siloah und wasche dich! Ich ging hin und wusch mich und wurde sehend.** (9,8-11) - So einfach ist die Antwort für den, der es selbst erlebt hat! Ein Patient sagte mir strahlend: „Mein Kurerfolg war der Gottesdienst mit Krankensegnung.“ Und dann etwas nachdenklich: „Ich weiß noch gar nicht, wie ich das meiner Frau beibringen soll.“ Ist das auch wirklich so unlogisch, dass ein allmächtiger Gott Wunder tun kann?! Schwierig wird es jedoch, wenn man Gottes Wunder auf Biegen und Brechen nicht glauben will. Die Nachbarn des Geheilten haben nun ein Problem...

Wir blenden jetzt aber noch einmal zurück. Wir wollen uns die Szene am Teich noch einmal genauer ansehen. Das geht nur mit unserem inneren Auge, weil Johannes das nicht „gefilmt“ hat: Der Blinde tappt zum Teich. Dann beugt er sich über das Wasser, nimmt das köstliche Nass in seine hohlen Hände, wäscht sich die Augen aus- und sieht plötzlich! Welch ein Augenblick! Der schönste Augenblick seines bisher so dunklen Lebens! - Das erste farbenfrohe Bild, das ein ehemals Blinder sieht, ist schöner als wir es uns vorstellen können. Und was sieht er zuallererst, als er sich so über den Teich beugt? --- Sich selbst! Sein eigenes Spiegelbild! Er sieht sich in bunten Farben und in herrlichen Formen. Erst ist das Bild durch das vorherige Eintauchen seiner Hände noch etwas verzerrt, dann wird es ruhig und klar. Das schönste Bild seines Lebens ist er selbst! - Bisher war er blind für die eigene Schönheit, die eigene Würde. Er sah sich als minderwertig, als schlimmer Sünder, als unwürdig für Gott, als Abfall der Menschheit. Jetzt sieht er: Ich bin schön! Immer deutlicher und klarer wird dieses Bild in ihm: Ich bin schön und wertvoll. Ich bin Gott so wertvoll, dass er ein besonderes Wunder an mir tut! Seine Seele bekommt offene Augen. Sein Selbstwertgefühl schnell förmlich in die Höhe. - Das Wunder an dem Teich war mehr als die körperliche Heilung. Da geschah auch eine seelische Blindenheilung. Man bekommt sie aber mit, wenn man sich genau in das Geschehen hineinversetzt. Das ist ganzheitliche Heilung in Perfektion!

Deshalb wohl benutzt Jesus diesen zunächst umständlich anmutenden Weg, den Blinden zum Teich zu schicken. Nicht nur umständlich, sondern völlig unverständlich können uns Gottes Wege erscheinen. Bis wir die Auflösung sehen. Bis das Spiegelbild über dem Teich erscheint.

Jesus selbst ging wenig später einen völlig unverständlichen Weg. Auch in Jerusalem. Er trug sein Kreuz durch die Stadt. Unter den Fußritten und dem

Grölen der Menge. Bis er zusammenbrach. Es ging wirklich nicht mehr. Aber er musste wieder hoch, immer und immer wieder. Und das nur dazu, dass es noch schlimmer werden konnte. Endlich war der schier endlose Weg geschafft. Dann nageln sie ihn an. Unsägliche Qualen. Sie ziehen das Querholz hoch und befestigen es am eingeramnten Längsbalken. Nackt hängt Jesus am Kreuz. Blutüberströmt, nackt, geschändet, würdelos. Man kann nicht mehr hinsehen; so grausam ist es für die einen, so abstoßend für die anderen. „Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg...“ So hat ihn der Prophet Jesaja geschaut.

Bei Jesaja heißt es dann weiter (53:4f): „Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“

Geheilt! Das erlebt der blinde junge Mann.

Jesus heilt den ganzen Menschen. In der hebräischen Sprache gibt es das großartige Wort "Schalom". Es bedeutet Frieden, Heil, Wohlergehen, Ganzheit, Unversehrtheit, Glück, Ruhe. Das gesamte Programm moderner Ganzheitsmedizin ist in diesem alten Wort enthalten. Bei Jesus wird es praktisch: kaputte Menschen, bei denen alles schwarz aussieht, bekommen Licht. Schalom!

Genau dieses Wort Schalom steht auch in dem Wort des Jesaja: „Die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden - Schalom- hätten.“

Weil Jesus das alles durchlitten hat, können wir frei werden von drückender Schuld. Weil er geschändet am Kreuz hing, dürfen wir uns unserer Würde sicher sein. So wertvoll waren wir ihm, dass er all das für uns getan hat. Weil er wie Abfall behandelt wurde, bekommen wir eine neues Selbstwertgefühl: wir sind Perlen. Weil man ihn nicht mehr angucken konnte, können wir uns neu sehen. Wir können uns selbst wieder ins Gesicht schauen.

Die Blindenheilung ist selbst mit der „doppelten Heilung“ am Teich, wo Leib und Seele zugleich gesund geworden sind, noch nicht vollendet. Das letzte und höchste Ziel Jesu- und unseres „Filmes“ - ist die geistliche Blindenheilung. Wir müssen jetzt ein ganzes Stück im Film vorspulen. Diese Szene dürfen wir nicht verpassen, auch wenn jetzt nicht den ganzen Film anschauen wollen.

Wieder zeigt uns Johannes da eine Nahaufnahme. Er zoomt es heran, was sich zwischen Jesus und dem geheilten jungen Mann abspielt. **Und als er ihn fand, fragte er: Glaubst du an den Menschensohn? Er antwortete und sprach: Herr, wer ist's? dass ich an ihn glaube. Jesus sprach zu ihm: Du**

hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist's. Er aber antwortete: Herr, ich glaube, und betete ihn an. - Jetzt erst gehen dem jungen Mann die Augen des Herzens auf. Er konnte Jesus inzwischen mit seinen natürlichen Augen sehen. Er hatte ihn aber noch nicht als den göttlichen Erlöser erkannt.

Bisher hielt der Geheilte Jesus lediglich für einen Propheten, einen Wundertäter von Gottes Gnaden. Jetzt gehen seine Herzensaugen auf: Der mich geheilt hat, ist der Menschensohn! Er ist Gott! Er betet Jesus an. Nur Gott wird von einem echten Juden angebetet. Er glaubt an IHN. Das ist das letzte Ziel Jesu mit allen Heilungen: Dass darüber Herzensaugen geöffnet werden für Gott selbst, dass Menschen an IHN glauben und IHN anbeten. Wer zum Glauben an Jesus gefunden hat, hat damit das ewige Leben gefunden. Deshalb ist die geistliche Blindenheilung die allerwichtigste.

Habt Ihr die schon erlebt?

Welches Selbstbild tragt Ihr in Euch?

Könnt Ihr Euch schon so sehen, wie Gott Euch sieht- kostbar und wertvoll, einmalig und ganz sehr geliebt? Als Perlen?

Könnte mancher lange Weg zur Gesundheit seinen Zweck darin haben, Heilung noch viel umfassender zu erfahren? Schalom zu empfangen?

Wollt Ihr heute Schritte zum Teich gehen?

Ich lade Euch herzlich dazu ein.

Staunen

Keine Tür geht auf. Kein Luftzug ist zu spüren. Und doch steht plötzlich eine mächtige Gestalt im Raum.

Sie spricht das erschrockene Mädchen an: „Fürchte dich nicht, Maria!“

In dem winzigen Dorf Nazareth kommt der Himmel zur Erde.

Was der Engel sagt, geht in Erfüllung:

Maria wird durch ein göttliches Wunder schwanger. Gott selbst wird Mensch.

Neun Monate später wird der Sohn Gottes geboren.

Der Schöpfer des Alls wird als Baby sichtbar:

winzige Füßchen, winzige Fingernägel, ein zerbrechliches Köpfchen.

In dem kleinen Dorf Bethlehem kommt er zur Welt.

Bethlehem heißt auf Deutsch „Haus des Brotes“.

Einige Zeit später sind Maria und Joseph wieder in Nazareth.

Der kleine Jesus spielt mit den Holzabfällen, die in Josephs Werkstatt anfallen.

Manchmal kommt er weinend in Marias Arme gerannt, weil er hingefallen ist. Maria nimmt Gott in den Arm und tröstet ihn.

Als junger Mann arbeitet Jesus in Josephs Werkstatt mit. Sie zimmern allerlei Gegenstände aus Holz. Gott wird Handwerker.

Das alles ist dermaßen erstaunlich, dass man eben nur noch staunen kann.

In einem Lied heißt es:

„Wenn ich dies Wunder fassen will, so steht mein Geist vor Ehrfurcht still, er betet an und er ermisst, dass Gottes Lieb unendlich ist.“

Johannes schreibt voller Staunen:

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. (Joh 1,14)

Weihnachten ist ein „Staunefest“.

Wir haben heute Zeit zum Staunen. Solche Staun- Pausen führen zu neuer Stärke.

Auf einem Kalender, den wir zu Weihnachten geschenkt bekamen, steht:

„Pausen sind o.k.- Stillstand macht k.o.“

Staub- Pausen sind besonders o.k.

Und sie verhindern gerade den Stillstand.

Es ist normal, dass man vieles dazulernt, wenn man älter wird.

Beim Staunen ist es leider oft umgekehrt: Man verlernt es, wenn man es nicht übt. Kinder können es ungelern. Die großen Augen beim Krippenspiel und unter dem Weihnachtsbaum zeigen ihr Staunen.

Mancher Erwachsene aber sagt zum Krippenspiel: „Das Jesumärchen kenne ich schon.“

Es ist kein Märchen, so wunderbar und erstaunlich es auch ist!

Nach Bethlehem und Nazareth geht es noch weiter:

Zweimal speist Jesus ganz viele Menschen. Aus ganz wenigen Brotfladen werden ganz viele, als er betet.

Noch viel häufiger stillt er den innern Hunger der Menschen, wenn er predigt und heilt, ihnen einfach Zeit und Gemeinschaft schenkt. Der in Bethlehem - „Haus der Brotes“ - Geborene wird zum Brot des Lebens.

Aber dieses kostbare Brot wird bald mit Füßen getreten. Tretende Soldatenstiefel treiben Jesus durch die Gassen Jerusalems. Zuvor zerfetzen sie ihm den Kopf, der einst so zerbrechlich auf Heu und Stroh lag. Eine Spottkrone voll langer qualvoller Dornen wird ihm mit einem Rohr in den Kopf geschlagen.

Aus dem schönen Werkstoff Holz, mit dem Jesus so viel gearbeitet hatte, zimmern sie ein Kreuz für ihn. Dann treiben sie Nägel durch die Hände, die einst mit so kleinen Fingernägeln in der Krippe lagen. Auch die Füße werden grausam durchbohrt. Jesus verblutet zwischen Himmel und Erde.

Der Himmel war damals in Nazareth und Bethlehem in so zarter Weise zur Erde gekommen.

Jetzt töten die Bewohner der Erde den Himmel auf so brutale Weise. Da war nichts mehr zum Staunen, sondern nur noch zum Schreien! „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“

Zuletzt aber rief Jesus: „Es ist vollbracht!“ Und wenig später, am Ostermorgen, begann das Staunen wieder neu: Was zu Weihnachten begonnen hatte, was Karfreitag vernichtet schien, das war nun vollendet. Nicht der Himmel war vernichtet. Vernichtet war der Tod.

Hinter dem Horizont geht es weiter.

Und all das gehört zusammen. Mit der Engelsbotschaft und mit dem Kind in der Krippe beginnt es. Dann nimmt das Staunenswerte seinen Lauf. Nicht automatisch. Immer neu entscheidet sich Jesus dafür. Immer neu sagt er bewusst „Ja“ zu diesem Weg. Zu einem Weg, der ihn alles kostet. Damit wir alles gewinnen. Meine Christuspredigt zum Christfest muss deshalb eine „ganze“ Christuspredigt sein. Sie kann nicht bei Weihnachten stehen bleiben. Erst zu Ostern kommt alles an sein Ziel. Erst mit der Auferstehung bekommt das Rätsel seine Auflösung.

Ich habe versucht, das alles in einem Gedicht mit dem Titel „Osterlied zum Weihnachtsfest“ auszudrücken:

Ein Kind in der Krippe
Ein Prophet als Problem
Ein König am Kreuze
Ein Aufersteh'n

Eine kosmische Wende
Ein Licht nach der Nacht
Ein Lied ohne Ende
Ein "Es ist vollbracht"

Ein Land voller Liebe
Eine Hand voller Brot
Ein Herz voller Wärme
Ein Aus für den Tod

Eine Hoffnung gegeben
Einen Weg nach dem Fall
Neuer Glanz im Leben
Neuer Tanz überall

Lösegeld
Neue Welt
Siegesheld

Größter Lohn
Höchster Thron
Gottes Sohn

Anbetung im Himmel
Anbetung auf Erden
Immer mehr soll sie werden

Schon jetzt

Wie kann unsere Anbetung heute aussehen?

Anbeten heißt: Staunen.

Anbetung heißt: Niederfallen, IHM sagen, wie gut ER ist.

Und wo unsere Worte dafür nicht mehr reichen, IHN einfach schweigend verehren. Eben anbeten.

2. Chron 7,3 erzählt von der Tempeleinweihung unter König Salomo: **Und alle Israeliten sahen das Feuer herabfallen und die Herrlichkeit des HERRN über dem Hause, und sie fielen auf ihre Knie mit dem Antlitz zur Erde aufs Pflaster und beteten an und dankten dem HERRN, dass er gütig ist und seine Barmherzigkeit ewiglich währt.**

Sie fielen auf ihre Knie mit dem Antlitz zur Erde aufs Pflaster und beteten an. Warum? Sie sahen die Herrlichkeit.

Das sind die gleichen Worte wie im Staunetext des Johannes: ...wir sahen seine Herrlichkeit. **Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit**

Zum Anbeten muss - besser darf - das Annehmen kommen:

Für mich ist er gestorben.

Deshalb nehme ich das Geschenk der Vergebung an. Ich hefte meine Schuld ans Kreuz. Mich hat ER losgekauft.

Deshalb nehme ich IHN als Herrn an. Ich gebe IHM mein Leben.

Für mich und meine Lieben ist der Himmel wieder offen. Sterben wird vom Schlusspunkt zum Doppelpunkt und bedeutet Heimkommen. Ich ergreife das ewige Leben, indem ich mich von Christus ergreifen lasse und seine Vergebung ergreife.

Wie der sterbende Mann im Krankenhaus, der nach dem Gebet der Lebensübergabe und der Bitte um Vergebung immer wieder sagte: „Danke, danke, danke, danke...“ Er lebt und staunt jetzt im Himmel.

Aber auch auf Erden geht das Staunen noch weiter.

Nach dem „Christus für uns“ kommt das „Christus in uns“.

Nach Ostern kommen Himmelfahrt und Pfingsten.

Christus geht zum Vater und lässt uns doch nicht als Waisenkinder zurück.

„Ihr werdet aber die Kraft des Heiligen Geistes empfangen.“

Durch den Heiligen Geist kommt ER selbst in unser Herz.

Gott in uns, wie damals in Maria!

Auch darüber kann man nur staunen und anbeten.

Nach dem „Christus in uns“ kommt sogar noch das „Christus durch uns“.

Zum Annehmen und Anbeten muss - besser darf - das Weitersagen und Weitergeben kommen:

Das geschieht dann oft wie von selbst: Aus einem vollen Herzen fließt es über.

Jesus sagte: **„Denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund.“**

Oder im Luthertext: **„Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.“**

Von den Hirten, die das Jesuskind mit den Augen und dem Herzen gesehen hatten, heißt es: **Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.**

Aus Feiglingen werden mutige Zeugen, wenn Christus selbst in ihnen ist: „**Ihr werdet aber die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein.**“ Nicht sollt! Werdet! Du und ich: wir werden seine Zeugen sein. Dabei wird es trotzdem Überwindung kosten, für Jesus „eine Lippe zu riskieren“. Aber die Überwindung wird möglich. Wir haben Stärke gewonnen aus dem Staunen, aus dem Anbeten, durch das Annehmen. Durch diese wunderbare Realität: Christus in uns. Ein Liedtext ist mir dazu ins Herz und in die Feder gekommen- **“Blühen, glühen, fruchtbar sein“:**

Oh Herr, du liebst mich und du hast
so viel in mich hineingelegt.
Oh Herr, du willst, dass sich durch mich
dein Reich in dieser Zeit bewegt.

Ich leb' durch dich.
Wirk du durch mich!
Nimm du die Herrschaft völlig ein!
Ich will wachsen, ich will blühen, ich will fruchtbar sein.

Du bist der Schöpfer und der Herr
und du hast mich dazu erwählt,
dass ich als Ebenbild von dir
das tue, was für immer zählt.

Ich leb' durch dich.
Wirk du durch mich!
Nimm du die Herrschaft völlig ein!
Ich will wachsen, ich will blühen, ich will fruchtbar sein.

Ich weiß genau, ich brauche dich,
ich weiß, ich schaff es nicht allein.
Doch weil du in mir bist, wird auch
das Allergrößte möglich sein.

Ich leb' durch dich.
Wirk du durch mich!
Nimm du die Herrschaft völlig ein!
Ich will wachsen, ich will blühen, ich will fruchtbar sein.

Ich will wachsen, ich will blühen, ich will fruchtbar sein.
Ich will lieben, für DICH glühen, will an DIR mich freu'n.
Ich will wachsen, ich will blühen, will gehorsam sein.
Ich will lieben, für DICH glühen, nimm die Herrschaft ein!

Durch uns kommt nun für andere Menschen ein Stück Himmel zur Erde- wie damals in Nazareth und in Bethlehem...

Und dadurch entsteht neues Staunen,
neues Annehmen und Anbeten, neue Stärke.

Der gestohlene Schrei

Haben Sie schon gehört, dass man den Schrei gestohlen hat? Eine riesige Summe ist für denjenigen ausgesetzt, der ihn wieder findet.

Normalerweise werden Schreie weder gestohlen noch verloren noch gefunden. Und Geld kriegt man auch nicht dafür. Schreie sind normalerweise weder schön noch wertvoll. Schmerzensschreie, Verzweiflungsschreie, Angstschreie...Keiner will sie, keiner liebt sie.

Am schlimmsten ist es, wenn Schreie ungehört verhallen. Man schreit und niemand hört. Oder niemand nimmt es ernst. Edward Munch hat 1893 ein erschütterndes Bild gemalt: Eine hagere Gestalt rennt und schreit- und niemand kümmert sich darum.

Im Jahr 2004 wurde dieses Gemälde mit der schreienden Gestalt in Oslo gestohlen. Ich meinte eben das berühmte Kunstwerk von Edward Munch "Der Schrei", als ich vom gestohlenen Schrei sprach. Das verschwundene Bild ist (zusammen mit einem weiteren, ebenfalls gestohlenen) so wertvoll, dass die Stadt Oslo für die Wiederbeschaffung 250.000 Euro Belohnung ausgesetzt hat. Ein sehr wertvoller „Schrei“!

Sind wirkliche Schreie auch manchmal wertvoll? Sicher! Welch eine Freude ist es für die Eltern und die Hebamme, wenn ein Neugeborenes seinen ersten Lebensschrei von sich gibt. Ein Glück, das mit Geld gar nicht zu bezahlen ist! Wie wertvoll und unbezahlbar ist es auch, wenn man in großer Not rufen kann und Hilfe bekommt. Der Schrei kann der erste Schritt zur Wende sein. Nur eben gehört werden muss er.

Gott ermutigt uns dazu, in der Not zu ihm zu schreien. **Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.** (Ps 50,15)

„Es ist alles wieder so gut geworden“, sagte mir eine Patientin, mit der zusammen ich im Gebet zu Gott geschrien hatte. In ihre Familie war das Chaos eingezogen. Dann kam Gottes Hilfe. Dann der Anruf bei mir: „Es ist alles wieder so gut geworden.“ Weil wir gemeinsam Gott anrufen durften und

gehört und erhört worden waren. Scherzhaft wird gesagt, Gott hätte die Telefonnummer 5015. Weil diese Aufforderung im Psalm 50 Vers 15 steht: Rufe mich an in der Not!

Dass Gott hört, ist allerdings keineswegs selbstverständlich. Wir Menschen haben von uns aus den „Funkkontakt“ zu ihm abgebrochen. Wir haben uns selbst ins „Funkloch“ gesetzt - durch unseren Unglauben und unseren Ungehorsam Gott gegenüber.

Doch da schickte Gott seinen Sohn ins „Funkloch“. Und eine „Funkloch“ ein sehr schwaches Bild für die Situation, in die Jesus kommt. Es ist das Tal des Schreckens. Kaum geboren, soll er schon umgebracht werden. Die Mütter der Kinder, die es in seiner Nachbarschaft erwischt, schreien verzweifelt in Bethlehem. Jesus kommt in eine Welt voller Schmerzensschreie, Verzweiflungsschreie, Angstschreie. Er selbst schreit dann in tiefster Not. Von seinem Todeskampf im Garten Gethsemane sagt der Hebräerbrief: **Und er hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tod erretten konnte.** (Hebr 5,7) Und am Kreuz schreit Jesus: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?** (Mt 27,46) Das war der tiefste Punkt, den je ein Mensch durchlebt hat. Die körperlichen, seelischen und geistlichen Qualen am Kreuz lassen sich nicht einmal erahnen. Und diese Gottverlassenheit war das Allerschlimmste! Gerade für ihn, der die direkte liebende Gegenwart Gottes gewohnt war. Der Schrei „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ war der absolute Tiefpunkt der Verzweiflung.

Ganz zuletzt schrie Jesus noch einmal: **Es ist vollbracht!** (Joh 19,30) Vollbracht war seine Aufgabe in dieser leidgeplagten Welt. Er hatte bis zum äußersten Extrem gezeigt, dass Gott unser Leid nicht gleichgültig ist. Gott selbst hatte sich als Schreiender in diese schreiende Welt hineinbegeben- und unser schreiendes Unrecht, unsere zum Himmel schreiende Schuld, gesühnt! Die Strafe übernimmt er selbst. Die Vergebung und den Neuanfang gibt er uns! Seitdem haben wir wieder „Funkkontakt“ mit Gott!

Nur: Vielen Menschen auf dieser Welt hat man ihren Gottesschrei gestohlen. Man hat ihnen z.B. in der sozialistischen Schule abgewöhnt, in der Not zu Gott zu rufen, weil der christliche Glaube ja nur Einbildung und Dummheit wäre.

Oder sie meinen, ihre Lage sei so schlimm, dass Gott das gar nicht erlauben und dass er auch nicht mehr helfen könnte. - Eine alte Symbolgeschichte erzählt dazu: Eine dunkle Gestalt mit durchlöcherter Mantel begegnet Christus. „Warum störst du meine Herrschaft?“, ruft sie ihm zu. Die Gestalt ist die Verzweiflung. Jesus sagt: „Nicht dir gehört die Herrschaft, sondern Gott und seiner Liebe.“ Da lacht die Verzweiflung und sagt: „Du hast meinen Mantel durchlöchert, du hast ihn aber nicht zerrissen. Dir aber werde ich alles

entreißen. Wir werden uns bald wieder sehen!“ Als Jesus dann am Kreuz hängt, lacht sie wieder, erhebt sich hoch und verdunkelte die Sonne und lässt sich tief bis ins Totenreich fallen, um ihre Herrschaft über alle und alles anzutreten. Aber gerade dort unten in der tiefsten Tiefe hörte sie plötzlich den Schrei: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Bis an den untersten Rand der Verzweiflung, bis in die tiefste Gottverlassenheit dringt der Schrei und füllt alles aus. Seitdem hat die Verzweiflung keinen Ort mehr, der ihr gehört. - Jesus Christus ist dort, wo die Verzweiflung herrschen will. Gott hört uns; und nichts ist ihm zu schwer.

Der Verzweiflungsschrei und der Siegeschrei sind das Ende „Funklochs“. Noch nicht das Ende aller Leiden! Sie läuten aber das Ende aller Leiden ein. Die Verzweiflungsschreie werden ein Ende haben. Ganz am Ende der Bibel heißt es vom Ende der Welt: **Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.** (Offb 22,4)
Dann sind alle Schreie verstummt- ausgenommen die Rufe der Freude und der Begeisterung!

Lassen Sie sich ihren Schrei zu diesem liebevollen Gott nicht länger stehlen!
Und die Freude und Begeisterung nicht, die man mit ihm schon heute erleben kann.

Rufen Sie doch jetzt gleich zu Gott!

Hier ist ein Gebet für Sie persönlich:

Lieber Vater im Himmel,

ich will jetzt mit dir in Kontakt kommen.

Ich bringe dir meine Schuld.

Vergib sie mir bitte!

Ich danke dir, dass Jesus alles gebüßt hat.

Durch seinen Tod am Kreuz kann ich jetzt frei werden.

Ich danke dir dafür!

Ich übergebe dir mein ganzes Leben.

Mach' etwas daraus zu deiner Ehre.

Amen.



Hilfen für den weiteren Weg mit Jesus:

Samenkörner Nr. 1: Ich sah Jesus (Solomon A. Folorunsho)

Pfeile der Liebe Nr. 1: Fragen?

Pfeile der Liebe Nr. 4: Kleines 1x1 für Christen...

Pfeile der Liebe Nr. 14: Glauben und empfangen

Pfeile der Liebe Nr. 24: Gesundheit. Hilfen aus Bibel und Wissenschaft

Bestelladresse:

V- Medien, Am Heim 3, 08261 Schöneck, OT Schilbach